Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 23 (1901)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 7. 1901.

Schweizer Frauen-Zeitung.

23. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Inseriionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 17. Febr.

Inhalt: Gedicht: Noch weit? — Zur Frauenfrage. — Ueber die Uebung. — Die Telegraphistin in England. — Was sie suchen! — Zeitgemäß. — Weniger anmutig als modern. — Memento! — Mahnung zur Vorsicht! — Sprechsaal. — Feuilleton: Ehegeschichten: Die zweite Frau (Schluß). — Briefkasten.
Beilage: Gedicht: Nachts. — Frauen in der Armen- und Waisenpflege. — Frauenstudium. — Kritische Tage. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Noch weit?

Der Schnee hat weiß gewoben
Der Flur ein Sterbekleid,
Und Winterstürme toben . . .
O Lenz, bist du noch weit?

In Eis und Nebelschauern
Erstirbt, was jüngst geblüht;
Der Erde stilles Trauern
Umwebt auch mein Gemüt. —

Laß leuchten deine Strahlen,
Du müdes Sonnenlicht,
Mit Rosenglut zu malen
Der Erde Angesicht.

Wenn deine goldne Krone
Sich blitzend neigt ins Land,
Dann träumt vom Königssohne
Dornröschen schlafgebannt.

Clara Forrer.

Zur Frauenfrage.*)

Die Frauenfrage, die bei ihrem ersten Entstehen teils mitleidig belächelt, teils ohne weiteres verurteilt wurde, ist im Laufe der Zeit zur socialen Frage geworden, die kein Spott und kein abfälliges Urteil mehr aus der Welt zu schaffen vermag. Heute ist die Frauenfrage nicht mehr bloß ein Auswuchs der allgemeinen socialen Frage, sondern sie ist ein Hauptbestandteil derselben geworden, deren Studium und Lösung nicht nur die hervorragenden unter den Frauen, sondern auch die bedeutendsten Männer der Gegenwart ihre Zeit und ihre Kraft widmen. So viele Vorschläge zur Lösung aber auch schon gemacht worden sind, noch keiner konnte sich des allgemeinen Beifalls erfreuen, da die Frage von den verschiedensten, mehr oder weniger beschränkten Gesichtspunkten aus ins Auge gefaßt und beurteilt wurde. Daß dabei die Extreme sich etwa scharf berühren, kann bei der Lage der Dinge nicht verwundern. Wer selber auf der Suche nach einem richtigen und einen umfassenden Ueberblick gewährenden Standpunkt ist, wer sich in schmerzlicher Erkenntnis immer wieder aufs neue sagen muß, noch nicht zur vollen Klarheit durchgedrungen zu sein, der begrüßt mit dem lebhaftesten Interesse jede die Frage behandelnde neue Kundgebung, um darin nach neuen Gedanken und Ausblicken, nach gründlicher Belehrung und besserer Abklärung der bisher gewonnenen Ansichten zu forschen. Das vorliegende Buch geht von dem Grundsatze aus, daß es in der Behandlung der Frauenfrage überall an den notwendigen scharfen Begriffen mit denen man arbeiten könnte, an logischen Distinktionen, an diskutierbaren Prinzipien, also an der breiten, richtigen Grundlage fehle. So sagt der Autor z. B. in seiner Einleitung: „In allen Kundgebungen, die die Frauenbewegung in der letzten Zeit gezeitigt hat, wird außerordentlich viel von dem gesprochen, was männlich und was weiblich sei, was dem männlichen und was dem weiblichen Geschlecht entsprechen soll, da wird geredet von Rechten und Pflichten, die die Geschlechter besäßen, von Zuständen und Verhältnissen, von Berufen und Bestrebungen, die der Natur des einen und des andern Geschlechts angemessen oder zuwider sein sollen, aber — was das Eigentümliche, das Ermüdende dabei ist — Vertreter der einen Richtung bezeichnen eben dasselbe oft als ein ureigenes Recht des Weibes, was Vertreter der andern mit ganz der gleichen Entschiedenheit für den Mann in Anspruch nehmen, und zwar ausschließlich für ihn. Dazwischen gibt es zahllose, in allen möglichen Farben schillernde Uebergangsstufen, die alle ihr Recht ganz allein in der persönlichen Meinung ihrer Urheber besitzen. — Aber nirgends gibt es eine letzte Instanz, deren Entscheidung von allen anerkannt wäre; nirgends feste Maßstäbe, greifbare, faßliche Definitionen, nach denen bestimmt werden könnte, was weiblich, was männlich sei. So verstehen die Gegner einander nicht, treffen sich gegenseitig nicht, ja, selbst die Wortführer im Kampfe der Meinungen wissen oft eine klare, präcise Rechenschaft über das, was sie wollen, nicht zu geben, und bewegen sich manchmal in seltsamen Widersprüchen. Welch ein Schwanken in den Bestimmungen darüber, wozu das Weib eigentlich geschaffen sei — ob für wirtschaftliche Selbständigkeit und Gleichberechtigung mit dem Manne oder als Gehülfin desselben, ob für die Oeffentlichkeit oder für das Haus? gibt sich sogar auf Frauentagen und Frauenkongressen kund. Wie muß sich solche Unbestimmtheit aber auch für alle später etwa zu ergreifenden Maßnahmen rächen? Man unterschätze jedoch nicht den Wert rein begrifflicher Bestimmungen. Wenn man auch das Schwergewicht der ganzen Frage immer in die Praxis legen wird — das braucht in unserer realistisch denkenden Zeit nicht erst betont zu werden — so darf man doch nicht vergessen: Hinter der Praxis stehen bewußt oder unbewußt Ideen, Vorstellungen, Begriffe, zum Teil aus der Praxis hervorgegangen und den geistigen Ertrag derselben darstellend, zum Teil aber auch dieselbe bedingend und beherrschend. Ja! ob man es zugestehen mag oder nicht, alles praktische Handeln ist im letzten Grunde von ideellen Prämissen abhängig, nnd namentlich spielen bei allem, was man auf dem Gebiet der Frauenfrage unternimmt, von vornherein fertige Urteile über das, was einem als männlich oder als weiblich erscheint, eine so große Rolle, daß selbst dasjenige Handeln, das allein durch Gelegenheits- und Bequemlichkeitsgründe entstanden schien, im letzten Grunde von diesen theoretischen Vorstellungen abhängig gewesen ist. Es würde daher sehr zum Schaden der Sache ausschlagen, wenn man die mehr begreifliche, logische Seite der Sache vernachlässigen wollte." Wie der Verfasser weiter sagt, soll seine Darstellung nur ein kleiner Beitrag zu einer mehr prinzipiellen Behandlung der Frauenfrage sein. Sie will zuerst darzustellen versuchen, was denn speciell männlich und weiblich sei, will damit einen festen Maßstab schaffen für den praktischen Gebrauch, einen Maßstab, der von der subjektiven Willkür und dem individuellen Empfinden einzelner möglichst unabhängig wäre und eine gewisse objektive Geltung beanspruchen dürfte. — — Haben wir erst einmal feste Maßstäbe für das, was als männlich und weiblich anzusehen ist, so ergibt sich daraus von selbst, wie diejenigen Zustände und Verhältnisse beschaffen sein müßten, die der Natur des Weibes angemessen wären. Es wäre damit der regellosen Willkür gewehrt, die heute ebendieselben Zustände und Verhältnisse als durchaus des Weibes unwürdig, als unerhörte Knechtung bezeichnet, welche von der andern Seite als vollkommen normal hingestellt werden. Aus dem Vergleich dieser Zustände mit den heute bestehenden würde sich dann das Urteil über diese selber ergeben; wir würden daraus — wieder ohne uns zu sehr von subjektiven Stimmungen leiten zu lassen — erkennen, ob die Zustände, in denen augenblicklich ein großer Teil der Frauenwelt lebt, wirklich so schlecht sind,

*) Beitrag zu einer prinzipiellen Lösung derselben von G. Küßner, evang.-luther. Pastor in Mölln i. Lbg. Verlag von Lipsius und Tischer, Kiel und Leipzig 1901.

wie man es darstellt, und worin gegebenen Falls der Uebelstand zu suchen ist, wie dem gefundenen Uebelstand abzuhelfen sei. — — — Es wird von extremen Vorkämpfern der Frauenbewegung oft behauptet, daß das Weib dem Mann in jeder Beziehung ebenbürtig sei. — — — Wer nun aber ganz die gleichen Rechte für das Weib in Anspruch nimmt, wer dieselben Berufsarten für sie erstrebt, wer ihr genau dieselbe Ausbildung erteilt wissen will wie dem Manne, der kann das nur, indem er die Unterschiede beider Geschlechter aufhebt, indem er sie beide als gleichgeartet neben einander hinstellt. Man hat sich mit solchen Behauptungen auseinander zu setzen. Freilich darf man dabei nicht sofort von der körperlichen Verschiedenheit sprechen, die den beiden Geschlechtern zukomme, auch nicht von der andersartigen Bestimmung, die das Weib im Vergleich zum Manne habe. Das alles wird entweder als nebensächlich hingestellt, oder abgeleugnet. Noch viel weniger darf man davon reden, wie dieser körperlichen Differenzierung auch ein durchaus anders geartetes Seelenleben entsprechen müsse — für solche Feinheiten sind extreme Frauenrechtlehrerinnen nicht zugänglich. Wir müssen daher tiefer graben, müssen ein festeres, durch keine Tendenz abzuleugnendes Fundament legen. Das aber finden wir in der Stellung, die das Weib thatsächlich zu allen Zeiten und an allen Orten, so weit geschichtliche Ueberlieferungen reichen, innegehabt hat. (Forts. folgt.)

Ueber die Uebung.

Ein hochinteressantes Thema behandelte Herr Professor Dr. Kronecker in Bern in seinem kürzlich abgehaltenen akademischen Vortrag. Es wird uns darüber auszugsweise folgendes mitgeteilt:

In physiologisch interessanter Weise schilderte der Vortragende die Geheimnisse des Nervensystems, ausgehend von dem recht komplizierten Apparat des Herzens, den wir uns irrtümlich meist als so einfach vorstellen. Dann wurden die verschiedenen Nervenbahnen erkärt, die angebornen und die während des Lebens erworbenen, ferner die reflektorischen und die willkürlichen Bewegungen. Daß die erstern nicht vom Gehirn ausgehen, sondern vom Rückenmark, wurde an einigen Froschexperimenten ad oculos demonstriert. Die bloß reflektive Thätigkeit gehört einer niedern Stufe der Entwicklung an. So steht das junge Küchlein, welches gleich nach dem Ausschlüpfen aus dem Ei herumspaziert, auf einer tiefern Stufe als das Kind, welches erst langsam und mühsam das Gehen lernen muß. Aehnlich ist dies z. B. beim Klavierspieler. Wer Stücke auswendig spielen kann, ist nicht befähigter, als wer sie vom Blatt abliest. Jenes ist bloß eine mechanische Uebung der zu den Fingern leitenden Nerven. Nieder: Tiere können sogar ohne Kopf herumlaufen, wie man dies bei Hühnern und andern Vögeln beobachtet. Es ist eine reine Reflexthätigkeit des Rückenmarks. So ist es auch falsch, zu glauben, daß die einseitige Ausbildung eines einzelnen Körperteils dem ganzen Organismus förderlich sei. Die Uebungen zur alleinigen Stärkung des Biceps, wie sie zur Ausbildung von Athleten kunstgerecht betrieben werden, namentlich in Frankreich, sind physiologisch falsch. Sie bewirken bloß eine Hypertrophie des betreffenden Muskels. So hat sich auch das sogenannte deutsche Turnen an den Geräten überlebt. Wir stehen den Völkern, welche dasselbe nicht kennen, sondern nur dem freien Sport huldigen, physisch nach, wie z. B. den Engländern. Beim Turnen wird der Körper einseitig geübt, während die Freiübung den ganzen Körper stählt. Angestellte Versuche, deren Resultat in einer Tabelle anschaulich vorgeführt wurde, haben ergeben, daß das Bergsteigen ungemein kräftigend auf den Gesamtkörper einwirkt, wenn es so betrieben wird, daß eine wirkliche Ermüdung eintritt. Es sinkt dann die Kraftleistung am ersten darauffolgenden Tage, sie wächst aber schon am zweiten und noch mehr am dritten Tage. Daraus ergibt sich die Lehre, daß man bei Hochgebirgsreisen nicht jeden Tag eine anstrengende Bergpartie ausführen sollte, sondern je den dritten Tag. Beim Bergsteigen wächst auch die Kraft derjenigen Muskeln, welche nicht direkt geübt werden, z. B. der Arme. Wir bedürfen, so schließt Herr Kronecker, in der Schweiz keines andern Sports als des Bergsteigens. Zu dem herrlichen Naturgenuß tritt die Stärkung des Körpers hinzu, das, was man „Trainierung" heißt. Schlitteln, Schlittschuhlaufen, Radeln, Rudern erfüllen diesen Zweck lange nicht so gut. Dazu kommt noch, daß keine Bewegung die Gesundheit des Herzens und der Lunge so sehr fördert, wie eben das Bergsteigen.

Die Telegraphistin in England.

Eine der gesuchtesten Stellungen bei den jungen Engländerinnen ist die der Telegraphistin. Wäre der Andrang nicht so groß, so würde es nicht so schwer sein, zu diesem Amte zu gelangen, da die Anforderungen nicht zu hoch sind; es werden nur verlangt: gute Schrift, Orthographie, Stil, Arithmetik und Geographie. Die Bewerberinnen sollen im Alter von 15 bis 18 Jahren stehen — und wenigstens fünf Fuß groß sein. Die eigenartige Begründung dieser letzten Bedingung ist, die Postverwaltung soll bemerkt haben, daß die jungen Mädchen von weniger als fünf Fuß Größe sich viel leichter als die anderen verheiraten, und da sie in diesem Falle ihren Posten aufgeben müssen, so gingen sie immer gerade in dem Augenblicke, wo sie den Dienst vollkommen auszuüben gelernt hatten. Haben die Bewerberinnen die Prüfung mit Erfolg bestanden, so kommen sie zu der Specialschule, in der sie 3 bis 5 Monate bleiben, ohne einen Gehalt zu empfangen; dann treten sie in den praktischen Dienst und bekommen in den nächsten drei Monaten zehn Schilling die Woche. Während des folgenden Vierteljahres steigt der Gehalt auf 12 Schilling, am Ende des ersten Jahres beträgt er 14 bis 15. Wenn die Angestellte das Alter von 19 Jahren erreicht, so steigt der Gehalt auf 17 und wächst dann um 1½ Schilling wöchentlich bis 28. Es kann sogar bis 38 kommen, so daß die Stellung jetzt schon ziemlich beneidenswert wird. Dazu besteht aber für die jungen Mädchen noch die Aussicht, in die höheren Stellungen zu gelangen. Unter diesen vom Schicksal Begünstigten erhalten 73 Hülfsinspektorinnen zwischen 100 und 150 Pfund Sterling (2500 bis 3750 Fr.) im Jahre, 14 Inspektorinnen 4000 bis 5000 Fr. und die Direktrice 5000 bis 7500 Fr. Die Angestellten haben 8 Stunden Arbeitszeit täglich und freien Sonntag. Wenn sie sich nach wenigstens sechs Dienstjahren verheiraten, erhalten sie eine Art Mitgift, die nach einem Monatsgehalt in ihrem letzten Dienstjahre berechnet wird.

Was sie suchen!

Der Herausgeber des „Korrespondenzblattes für den akademisch gebildeten Lehrerstand" hat sich einige Nummern der in Berlin erscheinenden „Heiratszeitung" kommen lassen. „Diese drei Nummern enthalten," schreibt er, „5 Heiratsgesuche von Oberlehrern; alle 5 sind in ihren Ansprüchen sehr bescheiden, der eine verlangt nur 20,000 Mark, 3 je 50,000 Mark, einer 100,000 Mark Mitgift. Ein „Professor in Staatsstellung" sucht 200,000 Mark. Derselbe wird wohl keiner der Unseren sein. Höher als gewöhnliche Philologen bewertet sich ein Vorsteher eines Instituts, der 200,000 Mark verlangt, während ein Theologe, gleichfalls Institutsvorsteher, wenigstens eine halbe Million beanspruchen zu können glaubt. Dies ist übrigens der einzige Theologe, der in den mir vorliegenden Blättern verzeichnet ist; daß aber noch mehr Vertreter der Gottesgelehrtheit aus ihrer Ehe ein Geschäft machen, geht aus der Mitteilung der „Heiratszeitung" hervor, daß manche Theologen und Offiziere sich die Nennung des Standes verbeten haben. Wie groß dagegen die Zahl der Offiziere ist, die sich an dem Tanz um das goldene Kalb beteiligen, ersieht man daraus, daß, obwohl eine Anzahl von denen, die die Vermittlung des Heiratsbureaus an Anspruch nehmen, sich die Aufnahme ihrer Gesuche in die Heiratszeitung verbeten haben, doch noch 38 in den erwähnten Blättern verzeichnet sind. Ihre Ansprüche scheinen sich sehr nach der Körpergröße zu richten. 18 Freiherrn, Grafen und Prinzen sind in ihren Forderungen sehr verschieden; während einige schon mit 70,000 oder 100,000 Mark zufrieden sind, fordern andere mindestens 2 Millionen. Von 19 Aerzten gelangt nur einer bis zur Höchstforderung von 125,000 Mark, die andern sind mit 50,000 bis 100,000 Mark zufrieden. Noch bescheidener sind im allgemeinen die Ingenieure, Architekten, Baumeister und Bauführer: von den 20, die auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege in den Stand der Ehe zu treten suchten, sind die meisten mit 25,000 bis 50,000 Mark zufrieden (nur ein Regierungsbaumeister erhebt Anspruch auf 300,000 Mark), während einer sogar nur 10,000 Mark sucht. Ihm kommt in der Bescheidenheit ein cand phil. gleich, während drei stud. oder cand. med. 30,000 bis 50,000 Mark wünschen, ein stud. jur. schon 150,000 Mark und ein Referendar beansprucht sogar schlankweg eine Million. Vier Rechtsanwälte verlangen 50,000 bis 100,000 Mark. Nur eine Kategorie von Beamten fehlt gänzlich in der Heiratszeitung, es sind die Richter. — Im ganzen lagen dem Heiratsbureau, wie es versichert, bei der Veröffentlichung der letzten in einer garantierten Auflage von 102,000 Exemplaren erschienenen Heiratszeitung über 8000 Heiratsgesuche vor."

Zeitgemäß.

In Wien hat sich eine Vereinigung von geschiedenen Frauen gebildet. Zweck dieses Klub ist: Pflege einer anregenden und nutzbringenden Geselligkeit, festliche Veranstaltungen, Beschaffung von Darlehen und Arbeits- und Stellenvermittlung. Bei der Vorbesprechung stellte eine Rednerin die Frage, ob auch die „verlassenen" Frauen, die nicht geschieden sind, in den Verein eintreten können. Sie erhielt die Antwort, daß die verlassenen Frauen dem Verein als „Ehrenmitglieder" beitreten können.

Weniger anmutig als modern.

Ein eigenartiger Ringkampf wird in Paris augenblicklich viel besprochen. Die vor zwei Jahren von ihrem in Wien lebenden Gatten geschiedene Gräfin Becker, eine geborene Helene Richmann aus Detroit im Staate Michigan, genießt den Ruf, körperlich eine sehr starke Frau zu sein. Seit wenigen Wochen ist sie mit einem Landsmann verlobt, der es sich oft gefallen lassen mußte, mit der ungewöhnlichen Muskelkraft seiner Braut geneckt zu werden. Kürzlich forderte der Amerikaner seine zukünftige Gemahlin auf, ihm eine Probe ihrer Kraft zu geben. — Sofort erklärte sich die Frau Gräfin bereit, vor zwanzig engern Bekannten beiderlei Geschlechts mit ihm zu ringen. Lachend warnte man den jungen Mann und niemand glaubte, daß er als Sieger aus dem Ringkampfe hervorgehen könne. Der „Matsch" wurde in der Wohnung der Gräfin veranstaltet, und das Brautpaar stand sich in richtiger Ringertracht gegenüber. Der erste Gang dauerte zwanzig Minuten, der zweite eine knappe Viertelstunde. Beide Male erlitt die Dame eine Niederlage. Nachdem die Ringkämpfer wieder gewöhnliche Tracht angelegt hatten, begab sich die ganze Gesellschaft in das „Café Anglais", wo man in einem Extrazimmer fein tafelte. Im Verlaufe des Mahles wurde Gräfin von Becker die Zielscheibe witziger Sticheleien. — Schließlich verlor sie die Geduld und forderte den boshaften Spötter zu einem auf der Stelle zu erledigenden Zweikampfe heraus. Wohl oder übel mußte Graf von Lautre die Herausforderung annehmen, und in weniger als 2 Minuten lag er bezwungen am Boden. Die schöne, muskulöse Blondine lieferte den Beweis, daß es schon ein außergewöhnlich starker Mann sein muß, der es mit ihr aufnehmen dürfe In ihrem Verlobten habe sie ihren Meister gefunden, und sie freue sich dessen, da sie auch nur mit einem ihr an Kraft überlegenen Gatten glücklich werden könne.

* * *

Die „N. Fr. Pr." in Wien ruft dem Einschreiten der Polizei gegen die dort in öffentlichen Lokalen in Aufnahme gekommenen Damenringkämpfe.

Memento!

Die Freundinnen junger Mädchen machen Mütter und Töchter aufmerksam auf die Anwesenheit eines Mädchenhändlers, um sie vor demselben zu warnen. Ein nicht mehr junges Individuum bereise gegenwärtig die Schweiz und locke Mädchen durch Versprechung guter Stellen ins Ausland. Er soll voriges Jahr vier Reisen mit Transport nach Amerika gemacht haben.

Mahnung zur Vorsicht!

Ein aufregender Vorfall, der zur Vorsicht mahnt, ereignete sich gelegentlich eines Moskenballes im „Fränkischen Hof" zu Köln a. Rh. Ein junges Mädchen saß in leichtem Kostüm von Tüll und Gaze in Gesellschaft ihres Bräutigams unter der Galerie, als ein gegenübersitzender junger Mann ein Streichholz an dem Porzellanbehälter entzündete, um sich eine Cigarre anzubrennen. Hiebei sprang von der Zündmasse des Streichholzes ein Teilchen brennenden Phosphors ab, und sofort stand das leichte Obergewand des Mädchens in hellen Flammen. Ueber und über brennend stürzte die Unglückliche in ihrer Angst dem Ausgange des Saales zu, wo sich ihr ein Herr aus der Gesellschaft entgegenwarf, sie zu Boden drückte und sich dort so lange mit ihr umherwälzte, bis die Flammen erstickt waren. Dem Mädchen sind zwar die Kleider völlig vom Leibe verbrannt, doch hat es außer dem Verlust des Haarschmuckes keinen körperlichen Schaden genommen. Nur der mutige Retter hatte sich die Hände arg verbrannt.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 5772: Darf nicht mit Bestimmtheit darauf gerechnet werden, daß ein guter Sohn, der für seine durch Kummer und Krankheit wunderlich gewordene Mutter in zartester Weise lebt und sorgt, auch ein guter, rücksichtsvoller Gatte sein werde? Meine Freundinnen raten mir von der Verbindung ab, da

der Sohn im Grunde genommen nur eine gute Pflegerin für seine Mutter suche. Und auch mein Vater ist der Meinung, daß ich auf bessere Verhältnisse Anspruch machen könnte. Ich habe aber da meine eigenen Ansichten und glaube, daß man den sogenannten gesicherten Verhältnissen viel zu viel Wichtigkeit beimißt. Bestätigung bietet mir das Lebensschicksal meiner Eltern selbst. Sie hatten sich verlobt im Glauben auf gute Anwartschaft; doch verloren die Großeltern durch geschäftliches Mißgeschick das Vermögen, und nachher — die Großeltern starben rasch weg — blieb meinen Eltern eine sehr kränkliche Tante, die mit ihrer netten Hauseinrichtung ihnen das Heiraten ermöglichte; dafür mußten sie dieselbe als Familienglied aufnehmen und sie verpflegen. Der Vater war damals schon untergeordneter Staatsangestellter mit spärlichem Gehalt; doch war er ruhig im Hinblick auf die Tante, deren dereinstige Hinterlassenschaft der Mutter zu gute kommen mußte. Zur Sprache wurde diese Erwartung nie gebracht; denn mit den Jahren rückte mein Vater in der Linie der Angestellten auf, und heute hat er ein Ruhegehalt zu verzehren, das bei dem einfachen Leben, dessen wir uns gewöhnt sind, ihm ein sorgenfreies Leben gestattet. Eine bittere Enttäuschung hatte er zu bestehen, als kurz nach dem Tod der lieben Mutter auch die Tante starb, und es sich herausstellte, daß ihr Vermögen in einer Leibrente bestanden hatte, die mit ihrem Tode dahinfiel. Es stellt sich also heraus, daß die Ehe meiner Eltern nur auf das fixe Gehalt meines Vaters geschlossen worden war, und daß Familienzuwachs und kranke Tage, wie wohl jede Ehe sie bringt, zu bestehen gewesen waren. Jetzt, steht die Sache für mich doch ungleich besser: Der Vater bezieht für die Zeit seines Lebens seinen Ruhegehalt, der zum bescheidenen Dasein von drei Personen ausreicht. Mein Bewerber bezieht ein fixes Salär, wovon ebenfalls eine kleinere Familie bescheiden leben kann. Seine Mutter besitzt eine gute Einrichtung, und wenn sie auch pflegebedürftig ist, so kann sie sich doch gewisser Branchen der Hauswirtschaft noch trefflich annehmen; sie ist also für einen jungen Haushalt eine vortreffliche Hülfe. Es ständen also mehrere Wege offen, um eine oder zwei Haushaltungen zu kombinieren, so daß alle Teile sich dabei wohl fühlen könnten. Meine Eltern sind unter ungewissenteren und schwierigeren Verhältnissen glücklich geworden und geblieben; sollte das nun für uns nicht auch möglich sein? Ich bin bereits 26 Jahre alt; zu einer Heirat wäre es also nicht mehr zu früh. Ein bis zwei Jahre später dagegen würde ich mir das Heiraten vielleicht ganz anders überlegen, und ich denke stark daran, in einem Diakonissenhaus rechtzeitig um Aufnahme nachzusuchen, um nach dem allfälligen Tode meines Vaters doch einen zusagenden Wirkungskreis zu haben und gleichzeitig mein Alter auf Lebenszeit zu versichern. Die Frage hat also für mich mehrfache Bedeutung. Wenn ich mich bei diesem Anlaß verheirate, so braucht mein Vater seine gewohnte Bedienung und Pflege nicht zu entbehren; denn es wird mir gar nicht schwer fallen, den größeren Haushalt zu besorgen. Die Mutter meines Bewerbers ist eine sehr bescheidene, stille, durch das Leben gebildete Frau, die sich in keiner unangenehmen Weise bemerklich macht; sie könnte im Gegenteil meinen Vater vielfach unterhalten, wenn ich von der Hausarbeit in Anspruch genommen wäre. Ich bin mir auch ganz bewußt, daß sich mir vielleicht in Zukunft keine andere Gelegenheit zum Heiraten bietet, da ich nicht zu den schönen oder einnehmenden Mädchen gehöre, mich auch in keiner Weise hervorthun kann und ohne Vermögen oder Anwartschaft bin. Ich verstehe einen Haushalt mit Geschick und ohne jede fremde Hülfe zu besorgen, weiß es den Familienzugehörigen behaglich zu machen, und bin aus Neigung und Uebung eine gute Krankenpflegerin; das ist alles, was ich nebst einem gesunden Körper und strebsamen Geist zu bieten habe. Es ist eben nicht das, was die Männer von heutzutage suchen. Meine Frage geht nun dahin, ob ich nicht berechtigt bin, die sich mir zur Verheiratung bietende Gelegenheit zu nehmen, selbst auf die Gefahr hin, damit meinem Vater, den ich aber von ganzem Herzen liebe, eine Zeit lang unangenehm zu sein? Ich bitte sehr um gütige Meinungsäußerungen von unbefangen Urteilenden. Eine treue Leserin in S.

Frage 5773: Ich bitte um freundliche Meinungsäußerung in nachfolgender Sache: Mein Bruder, der vor zwei Jahren seine vortreffliche Frau verloren hat, und dem nun auch die Schwiegermutter, die ihm den Haushalt geführt, gestorben ist, trägt sich mit dem sehr natürlichen Gedanken an eine baldige Wiederverheiratung. Leider scheint mir seine Wahl eine sehr ungünstige zu sein, so daß ich sein und seiner drei lieben Kinder Glück dadurch ernstlich gefährdet sehe. Seine Auserwählte ist soweit eine durchaus achtungswerte Person, die in ihrem Berufe sehr tüchtig ist und sich ein schönes Geld erspart hat. Sie ist seit einer Reihe von Jahren Köchin in einer großen, für die feinste Küche renommierten Pension. Sie ist aber nur Köchin in des Wortes engster Bedeutung. Sie hat in der Küche zwei junge Mädchen zur Hülfe und einen jungen Burschen fürs Putzen der Kasserollen und des Bestecks. Sie selbst richtet nur die Fleischgerichte und das Backwerk, sie beteiligt sich nicht am Gemüserüsten, noch am Reinigen und Aufräumen der Küche und des Geschirrs. Auch ihr Zimmer wird von einem der jungen Mädchen besorgt. Sie versteht es, ausgezeichnete Gerichte zu bereiten und die feinsten Menus zusammenzustellen; aber mir graut völlig vor dem Materialverbrauch, dem sie dabei huldigt. Ich bin ganz überzeugt, daß bei Achtsamkeit und Sparsamkeit mit den selben Kosten noch einmal so viele Leute gespiesen werden könnten. Die Herrschaft betont aber, daß ihre Angestellte sich nach dieser Richtung nicht das Mindeste sagen lasse, sie beanspruche vollständig freie Hand. Das erscheint mir nun geradezu bedenklich für meinen Bruder; denn seine erste Frau hat den Haushalt ganz allein besorgt, und sie hat es verstanden, mit einem Minimum von Haushaltungsgeld die Familie sehr gut zu ernähren und alles im besten Stande zu erhalten, und auch ihre Mutter führte nach dem Tode der Tochter das Hauswesen in der gleichen Weise fort. Wie soll es nun aber mit dieser zweiten Frau werden? Ich darf gar nicht daran denken. Sie ist sich nun seit Jahr und Tag gewöhnt, so aus dem Vollen zu wirtschaften, daß sie in kleinen und beschränkten Verhältnissen die Grenze nicht einzuhalten verstände, und dann muß neben dem Kochen alle Arbeit selbst gethan werden, wenn es gut gehen soll, und das braucht den ganzen Tag ununterbrochene, flinke Arbeit; das Kochen wird sozusagen zur Nebensache, und zum bequemen Hinsitzen kommt man erst nachts. Ich habe meinem Bruder alles dieses vorgestellt; er ist aber der Ueberzeugung, daß eine intelligente Person, die auf einem Gebiete außerordentlich tüchtig sei, sich auch in jede andere Situation hineinzuleben verstehe. Ich stelle Intelligenz und guten Willen sehr hoch; aber jahrelange Gewohnheit und bestimmtes Temperament machen diese genannten Tugenden oft ganz illusorisch. Ich bin ganz fest überzeugt, daß sowohl mein Bruder, als auch seine Auserwählte sich einer großen Täuschung hingeben, die verhängnisvoll wirken müßte. Es würde mir sehr zur Beruhigung gereichen, auch die Meinung anderer in dieser Sache zu vernehmen. Mit bestem Dank J. B. in L.

Frage 5779: Wir sind drei Schwestern, von denen die zwei ältesten zu Lebzeiten des Vaters einen Beruf lernen konnten, in welchem wir nun unser Auskommen finden. Die jüngste ist bei der Mutter, die seit des Vaters Tod kränkelt und gemütlich angegriffen ist, weil die gegen alles Erwarten sehr klein ausgefallene Hinterlassenschaft ihr nicht das völlige Auskommen bietet. Die jüngste Schwester, die keinen eigentlichen Beruf erlernen konnte, verpflegt die Mutter, und sie arbeitet daneben daheim für ein Gewerbe, um das Ihrige zur Bestreitung des kleinen Hausstandes beizutragen. Wir zwei älteren Schwestern leisten regelmäßig unsern Beitrag. Einzig der Bruder, für dessen Bildung sehr viel Geld verausgabt werden mußte, will in dieser Weise nichts thun. Er findet, der Haushalt sollte aufgehoben, und die Mutter in einem Asyl oder dergleichen versorgt werden, wo die Verpflegung billiger käme, was den vorhandenen kleinen Mitteln besser angepaßt wäre. Die jüngste Schwester könnte bei ihm gegen Aushülfe im Haushalte billig leben, und was sie darüber hinaus durch ihre gewerbliche Arbeit verdiente, könne sie auf die Seite legen. Dieser Vorschlag erscheint uns herzlos und selbstsüchtig, und wir meinen, der jetzt mit Hülfe der Eltern gutgestellte Sohn dürfte das kleine Opfer einer Beisteuer für die gute und früher immer opferbereite Mutter wohl bringen. Wir hören gerne die Meinung Unbeteiligter und danken dafür zum voraus bestens. Schwestern in Z.

Frage 5782: Kann mir eine freundliche Mitleserin aus Erfahrung mitteilen, ob der neue Petrolgasherd Reliable alle Vorzüge in sich vereinigt laut Anpreisungen? Braucht es dazu besonderer Kochgeschirre, ähnlich wie auf Gasherden oder zu Steinkohlenfeuerung? Oder kann man seine früher im ordinären Herd gebrauchten Pfannen, Dampfkochtopf und Dampfwaschhafen auch gebrauchen ohne Risiko? Ist Reliable in der Behandlung ähnlich dem Primus aus Schweden?

Frage 5783: Ist jemand aus dem verehrlichen Leserkreise im Falle, mir aus eigener Erfahrung zu sagen, ob die Aufzucht von Kaninchen oder die Geflügelzucht mit Eierproduktion eine sichere und bessere Rendite gewährt? Ich bin eine alleinstehende Frau, da meine erwachsenen Kinder alle auswärts sind. Die Kinder legen in liebevoller Weise das Geld zusammen, woraus meine Wohnungsmiete und der Unterhalt bestritten wird. Ich möchte aber gerne selber noch etwas erwerben, und weil ich der Augen wegen Handarbeit nicht thun kann, so habe ich die Gedanken auf das genannte Gebiet geworfen. Beides erfordert ja keine besonderen Vorkenntnisse, da sich ja Kinder vielfach damit erfolgreich abgeben. Für guten Rat ist herzlich dankbar Altes Mütterchen in U.

Frage 5784: Sind Erfahrene im Falle, mir in nachstehender Sache richtige Auskunft zu geben? Ich habe s. Z. zwei anscheinend gesunde und gut entwickelte Kinder trotz bester ärztlicher Hülfe an Halskrankheiten durch den Tod verlieren müssen, was mich fast um den Verstand brachte. Ich hatte lange vor der Geburt der Kinder nur für diese gelebt, und habe ganz entgegen meinen eigenen Gewohnheiten, Liebhabereien und Wünschen die mir gemachten ärztlichen Vorschriften nach jeder Richtung auf das gewissenhafteste befolgt, sowohl für mich selber, als auch nach deren Geburt für die Kinder. Die letzteren erhielten ausschließlich nur Milch und Milchgerichte, und von irgend welchem anderen Gewürz als Zucker durfte keine Rede sein. Die Milchspenderin wurde sehr sorgfältig nur mit Trockenfutter ernährt, und die Milch wurde gleich nach dem Melken sofort für den Tag sterilisiert. Die Kinder waren bei dieser Ernährung auch immer gut bei Fleisch, und mit Ausnahme der wiederholt auftretenden Halskrankheiten gab es nichts zu klagen. Die Kinderfrau war die Gewissenhaftigkeit und Reinlichkeit selbst, so daß auch hier nicht das Mindeste versäumt wurde. Und doch mußte ich die Kinder verlieren, währenddem andere, denen man weniger Sorgfalt widmete, von der gleichen Krankheit wieder genasen. Ich war von den beiden so bald aufeinanderfolgenden Todesfällen gemütlich so niedergedrückt, daß mich nicht einmal die Geburt meines dritten Kindes aufzurütteln vermochte. Ich lag ein halbes Jahr krank, und um mich wieder zu erholen, mußte ich einige Zeit im Auslande bei einer Verwandten zubringen. Mein Kleines wurde inzwischen von einer Cousine meines Mannes verpflegt. Dieses Kindlein ist nun lange nicht so gut bei Fleisch, und es hat nicht das schöne, rosige Aussehen der Verstorbenen. Es ist erheblich magerer, und die Haut ist nicht so zart; aber es läuft mit seinen 12 Monaten schon ganz sicher, und seine Bewegungen sind auffallend kräftig. Zu meinem größten Erstaunen und zur großen Sorge bekommt das Kindchen aber seit einem halben Jahr schon Reis, Tapioka und durchgedrückte Gemüse, sowie Brot, in Fleischbrühe dick gekocht. Zweimal im Tage bekommt es Hafer- oder Gerstenschleim, mit Ziegenmilch gemischt. Wie die Cousine sagt, hat dem Kinde bis jetzt noch nie etwas gefehlt, trotzdem schon verschiedene Kinderkrankheiten in der Gegend grassiert haben; auch das Zahnen mache ihm nicht die mindesten Beschwerden. Was soll ich nun von diesem Wunderbaren denken? Könnte es wirklich sein, daß die Ernährung meiner verstorbenen Lieblinge für deren Konstitution doch unzweckmäßig gewesen wäre? Ich habe das unbedingte Vertrauen in die Verordnungen unseres Arztes verloren, und habe doch nicht den vollen Mut, mit der bisherigen Ernährung auch von mir aus fortzufahren. Dieser Zwiespalt bringt mich aber wieder in große Aufregung, und mein lieber Mann meint, es wäre besser für mich, unser Kindchen vor der Hand noch weiter an seinem jetzigen Pflegeort unter der Sorge der Cousine zu belassen; ich sehe ja, wie vortrefflich das Kleine versorgt sei, und mit der Zeit werde auch ich kräftiger und widerstandsfähiger, so daß ein Entschluß mir nicht mehr so schwer falle. Was ist die Meinung erfahrener Mütter und Väter in solcher Sache? Ich schäme mich meiner Unselbständigkeit, und doch kann ich von mir aus den qualvollen Zustand nicht ändern. Bestens dankt für gütigen Rat Junge Mutter in B.

Frage 5785: Wäre vielleicht eine geehrte Mitleserin der „Frauen-Zeitung" so gütig, mir zu einem passenden Gedicht zu verhelfen, welches von zwei Kindern von 6 bis 9 Jahren an einer Hochzeitsfestlichkeit vorgetragen werden soll? Das Gedicht kann deutsch oder französisch sein. Zum voraus dankt herzlich Langjährige Abonnentin.

Frage 5786: Wie kann man kleine Seidenreste nützlich verwenden? Fr. D.

Frage 5787: Ist eine erfahrene Hausfrau so freundlich, mir zu sagen, ob es zweckmäßiger und sparsamer ist, einen Ofen morgens und abends zu heizen, oder das Feuer den ganzen Tag etwas zu unterhalten? So viel Dienstmädchen ich schon gehabt habe, so hat ein jedes seine eigene Heizmethode, aber alle verbrauchen sinnlos viel Material. Macht man darüber die geringste Reklamation, so ist den nächsten Tag gar keine Wärme in den Zimmern. Für freundlichen Rat dankt bestens Eine Geplagte.

Frage 5788: Aus welcher Ursache entsteht der Schwindel, und wie ist er zu beseitigen? Der Schwindel befällt mich z. B. auf einem flachen Dach, auch wenn eine Brüstung vorhanden ist. Wenn ich mit den Armen auf einer Fensterbrüstung aufliege, habe ich plötzlich das Gefühl, die Mauer weiche nach außen und ich müsse in die Tiefe stürzen, und ich muß eilends vom Fenster weg. Ich habe früher von diesem Uebel nichts gewußt, weder beim Tanzen, noch beim Turnen, noch beim Bergsteigen. Ich bin 65 Jahre alt und habe mich sonst über nichts zu beklagen. Läßt sich etwas gegen diese Erscheinung thun, oder muß das Unangenehme als Altersbeschwerde hingenommen werden? Zum voraus dankt für guten Rat Alte Abonnentin in S.

Antworten.

Auf Frage 5774: Lungenentzündung und Schwindsucht sind zwei ganz verschiedene Krankheiten, die von einander unabhängig sind. Immerhin mag zu beiden eine ungenügende Entwicklung der Lunge besonders disponieren. Fr. M. in B.

Auf Frage 5775: Bei Gütertrennung im gegenseitigen Einverständnis der Ehegatten schreibt das Gesetz eine Nachfrage nach den Gründen nicht vor. Gegen den Willen des Mannes kann die Gütertrennung in besonderen Fällen (Geisteskrankheit, offenkundige Verschwendung u. s. w.) auch wohl durchgeführt werden; doch braucht es dazu meistens ein langwieriges Rechtsverfahren. Nach eingetretenem Konkurs erfolgt die Gütertrennung der Ehegatten von Amts wegen. Fr. M. in B.

Auf Frage 5775: O diese ewigen finanziellen Erwägungen und Kalkulationen in Beziehung auf die Ehe! Das ist etwas so Erniedrigendes, bedenklich Unwürdiges und den besten Charakter Verderbendes, daß dem offenen Jammer schon längst hätte abgeholfen werden sollen. Mädchen, die sich verheiraten, sollten gar nichts in die Ehe mitbekommen. Der Mann sollte wissen, daß er als das Haupt der Familie, diese aus eigener Kraft zu erhalten und zu versorgen hat. Und das begüterte Mädchen sollte wissen, daß es mit seinem Gelde sich keinen Mann kaufen kann, daß sie ihrem Mann nichts mitbringen kann, als persönliche Tüchtigkeit. Das ergäbe eine andere Lebensauffassung und andere Prinzipien in der Gattenwahl. Würde damit nicht auch gleichzeitig die Frauenfrage gelöst? H. S. in L.

Auf Frage 5776: Es ist eine ganz seltene Ausnahme, daß ein junger Mann, der keinen Beruf ordentlich gelernt hat, dennoch seinen Weg im Leben macht. Gegen einen, dem dieses gelingt und von dem alle Welt spricht, gibt es tausend, die zu Grunde gehen, ohne daß irgend jemand Notiz davon nimmt. Erst ein tüchtiger Schulsack, dann eine tüchtige Berufslehre, das ist heutzutage der einzige gangbare Weg, und nur auf diesem Wege wird man zu etwas kommen, — auf diesem Wege aber dann auch sicher. Fr. M. in B.

Auf Frage 5777: Blutarme junge Leute haben in der That ein größeres Bedürfnis an Schlaf als andere; aber dieses Bedürfnis muß in naturgemäßer

Weise befriedigt werden, also so, daß Ihr Sohn abends 8 Uhr, oder doch spätestens halb neun oder neun Uhr zu Bette geht. Der Schlaf vor Mitternacht zählt doppelt und dient dazu, das Blut zu regenerieren. Rauchen ist für Blutarmut durchaus schädlich.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5780: Die Unfälle bei der Chloroformnarkose nach Untersuchung durch einen tüchtigen Chirurgen sind kaum häufiger als die Personen, die, auf der Straße gehend, von einem herunterfallenden Ziegel erschlagen werden. Man lasse aber die Narkose durch einen tüchtigen Fachmann, und nicht etwa durch einen Zahnarztgehülfen überwachen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5781: Sie werden jedenfalls besser daran thun, alles, was Sie ersparen können, also meinetwegen den Ertrag Ihres Berufs, in eine solide, zinstragende Ersparniskasse zu legen. Eine Lebensversicherung in namhaftem Betrage zu haben, ist recht hübsch, wenn man sich diese Ausgabe erlauben kann; aber zuerst das Notwendige, dann erst das Nützliche.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5781: Ich kann mich vor Entrüstung gegen solche große Lebensversicherungen, 40,000 Fr., kaum enthalten, Ihnen abzuraten, besonders da Sie nicht überaus reich sind und vielleicht sogar am Notwendigsten sich Abbruch thun müssen. Aus Erfahrung rate ich entschieden ab. Das nimmt jährlich eine enorme Summe in Anspruch, von welcher Sie vielleicht 30 bis 40 Jahre lang nichts mehr sehen, und sogar in die größte Not kommen können. Wenn Sie die Zahlung der Prämie einmal nicht aufbringen sollten, verlieren Sie die ganze Summe samt dem eingelegten Gelde. Bei Auswanderung, bei Todesfall, bei Vermögensverminderung, was gerade eine solche Police nach sich zieht, sind die Statuten zu streng und beschwerlich. Aus eigener Erfahrung rede ich; es ist eine folgenschwere, unüberlegte Handlung. Seit 15 Jahren ist die Prämie, von der ich spreche, einbezahlt, und noch immer muß ich die gleich große Summe senden, wie von Anfang an. Man bekommt das Geld nicht ohne großen Schaden. Ich bitte die besorgte Mutter: Legen Sie Ihr verfügbares Geld auf sicheres, gutes Unterpfand, zinsbar zu 5 Prozent, an, oder in eine Kantonalbank, wo der Zinsfuß nun wieder etwas gestiegen ist und wo Sie das Ersparte im Notfall wieder zurückbeziehen können. Dies mein bester Rat.

Eine Erfahrene.

Feuilleton.

Ehegeschichten.

IV.

Die zweite Frau.

(Schluß.)

Ihr Mann frug sie, wie sie es damit zu halten gedenke. Sie habe vor kurzem den Satz aufgestellt, daß die Kinder selbst sich ihre Wohnung nach ihrem Geschmacke wählen sollten. Nun habe sie aber die Kleine zum Vater, oder vielmehr zur Stiefmutter nach Hause gebracht, ohne jedenfalls Lily stark nach ihren Wünschen zu fragen, das sei gegen ihr eigenes Abkommen. Er sei jedoch der Ansicht, daß zu öftere Wechsel in des Kindes Wohnung und Behandlung für dasselbe nicht von gutem sei, es müsse eine durchaus einheitliche Leitung und Erziehung haben, um sich kräftig und gesund zu entwickeln, und er frage darum seine Schwiegermutter, ob sie der Kleinen diese Pflege und Erziehung wolle angedeihen lassen? In diesem Fall möchte er sie bitten, dieselbe, da sie nun wieder gesund zu sein scheine, mit sich nach Hause zu nehmen. Das würde dann jedoch für immer gelten, bis — nun, bis Lily völlig erzogen sei.

Die alte Dame fuhr auf. „Sie wollen also sagen, daß Sie dem lieben Kinde das Vaterhaus einfach verschließen?"

„Nein, im Gegenteil! Wir öffnen es ihm weit, nicht wahr, Elisabeth? Wir wollen es erziehen, so gut wir es verstehen, als unser Kind, das es der Natur nach ist. Ich spreche hier im Namen meiner Frau; denn ich kenne ihre guten Vorsätze. Aber ich möchte klar sehen zum besten des Kindes. Es kann nicht zwei Herren dienen, das ist unmöglich, oder es wäre schädlich. Wollen Sie also das Kind für sich behalten, oder nicht? Sie sehen, ich lasse Ihnen den Vorrang in Anbetracht Ihrer Einsamkeit, die ich Ihnen gerne verschönern möchte."

„So!? Ah! Sie wollen gütigst mein Leben verschönern." Die alte Dame atmete etwas schwer. Sie maß ihren Schwiegersohn mit einem langen Blicke. War er mehr schlau, oder mehr großmütig? Nun, sie wollte nicht zurückstehen und ebenfalls beides sein. „Dann wissen Sie was," sagte sie liebenswürdig, „kommen Sie jeden Sonntag mit Ihrer Frau und den beiden Kindern zu mir und leisten mir Gesellschaft. So verschönern Sie mir am besten, alle zusammen, meine einsamen Zimmer."

Herr Brunner schaute seine Schwiegermama auch zuerst etwas erstaunt und prüfend an. Dann aber ging er auf ihren Ton ein und meinte: „Gewiß, wir werden gerne und pünktlich dieser Aufforderung nachkommen. Eine Ausnahme von der Regel werden Sie selbst machen, wenn Sie unser überdrüssig sind, liebe Mama."

„Sie erlauben aber doch, daß ich — daß Lily wöchentlich noch für einen Tag zu mir kommt —"

„Nicht innerhalb der nächsten vier Wochen. Von da an ja, wenn Sie es wünschen."

Die Frau Doktor nickte zustimmend; dann erhob sie sich, ging hin, nahm Abschied von ihrem Lieblinge und rauschte bald mit Würde zur Thüre hinaus. Sie war eine kluge Frau, darum sagte sie nichts mehr. Aber zu denken, was sie wollte, das konnte ihr niemand verbieten. Nein, zum Glück! Und darum dachte sie sich auch mancherlei, was aber niemand etwas anging. Wenigstens hatte sie die Genugthuung, daß sie dieser jungen Frau ihre Unfähigkeit im Hauswesen und in der Kinderpflege besiegelt hatte. Und darum ging sie immerhin nicht als Besiegte, sondern als Siegerin aus dem Kampfe hervor.

Als sie außer Hörweite war, sagte Elisabeth zu ihrem Manne, indem sie ihm in heißer Dankbarkeit die Hand küßte: „Rudolf, Du bist ein Engel, nein, besser, Du warst ein Mann! Warum können wir Frauen nie auf diese Art auseinanderkommen?"

„Weil ihr zu viel immer in kleinen Plänkeleien verpufft. Die Sache ist: ruhig Blut bewahren, den rechten Augenblick abwarten und dann dreinschlagen und zwar mit der rechten Waffe. So — nun aber gilt es, mein Frauchen, daß Du Dich bewährst und zwar als gescheites Frauchen und als tüchtiges Frauchen. Du mußt suchen, aus dem Trotzkopf, der Lily, etwas zu machen, damit die Großmama sieht, daß sie ihr Zutrauen uns nicht vergeblich geschenkt hat."

Ja, freilich, nun galt es erst recht, klug und tapfer zu sein. Und zwar war es Elisabeth nicht so sehr darum zu thun, mit ihren Leistungen der Großmama zu imponieren, als vielmehr das schöne Vertrauen zu rechtfertigen, das ihr Mann ihr zugewendet. Er war zu ihr gestanden und hatte ihr geholfen. Sie wußte, daß nicht allen Frauen so gut wird von seiten ihrer Ehemänner; sie schauen viel lieber unthätig zu, wie ihre Gattinnen getreten werden, als daß sie gegenüber energischen Schwiegermüttern Stellung nehmen. So nahm sie denn all ihre Kraft, ihren Verstand und ihr Herz zusammen und machte sich an die Arbeit. Es war ein harter Kampf und zwar ein Kampf, der täglich und stündlich sich erneuerte, der, den sie mit dem trotzigen, mißleiteten, verwöhnten Kinde führen mußte, und erst nach Monaten konnte Elisabeth sich sagen, daß sie Boden gewonnen hatte, daß die Rinde zu schmelzen begann und des Kindes Herz jetzt in unwiderstehlichem Drange sich ihr zuwandte. Elisabeth hätte nie geglaubt, daß es so schwer halten könne, solch ein Kinderherz sich zu erobern. Aber sie mußte stets mit den ihr feindlichen Gegenströmungen rechnen. Es war unglaublich, wie viel einzig die alte Kindsmagd in ihrer Unvernunft ihr und so auch dem Kinde Schaden zufügen konnte durch ein paar hämische, scheinbar gleichgültig hinweggeworfene Worte, welche jedoch das kindliche Ohr gierig einsog. Elisabeth mußte sich entschließen, diese Person aus dem Hause zu entfernen, obwohl sie sich damit ebenfalls an einem Vermächtnis der verstorbenen Hausfrau vergriff. Durch ein dieser letztern auf dem Totbette gegebenes Versprechen schien die Magd an die Kinder und die Familie nach jedermanns Ansicht sozusagen für immer gekettet zu sein. Nur nach reiflicher Ueberlegung und nach Rücksprache mit ihrem Manne that Elisabeth den Schritt, welchen die Rücksicht auf das glückliche Gedeihen des Kindes notwendig machte.

Dann atmete sie auf, als der böse Geist sich entfernt hatte; aber dem andern schlimmen Einflusse, demjenigen der Großmutter, konnte und durfte sie das Kind nicht entziehen. Nach ihren allwöchentlichen Besuchen bei der Großmama kam die Kleine, stets aufs neue in Trotz und Haß getränkt, wieder zur Stiefmutter zurück. Die alte Dame, die sonst eine gescheite Frau war und an allen ihren Mitmenschen mit hellem Blick die Schwächen und Fehler heraussand, sie war, was ihren Liebling betraf, taub und blind gegenüber allen Unarten und schlimmen Gewohnheiten. Sie konnte nicht anders, als in ihrer Herzenseinsamkeit und ihrem Bedürfnisse nach Liebe dieses junge Wesen, das ihr übrig geblieben, an sich zu ziehen mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln, und in ihrem Egoismus frug sie nicht lange, ob es gute oder schlechte Mittel waren, die sie anwandte.

Erst, als Elisabeth selber Mutter von einem eigenen kleinen Töchterchen wurde, als sie das hülflose, kleine Menschlein allein hegen und pflegen durfte Tag und Nacht, da tauchte in ihr ein Verständnis auf für diesen Egoismus der Liebe. Als sie die Angst ermessen lernte, die das Herz einer Mutter durchzittert beim bloßen Gedanken, ihr Kindlein fortgeben zu müssen in fremde Hände, damit diese es statt ihrer pflegen und erziehen, da neigte sich auch ihr Herz den zwei mutterlosen Kindern, die in ihre Obhut gegeben worden waren, erst in wahrhaft mütterlicher Liebe zu. Eine große Freude des Besitzes erfaßte sie jetzt besonders, wenn sie die allmählich fröhlich und lieblich heranblühende Lily ansah. Gerade, weil sie dieses Kind sich hatte unter schweren Mühen erkämpfen müssen, war sie stolz darauf und dankbar für seinen Besitz.

Und mit den Jahren entwickelte sich selbst noch ein ganz wunderbares Freundschaftsverhältnis zwischen ihr und der Großmama der Kinder. Ob sie selbst nachgiebiger und geduldiger geworden, oder die alte Dame weicher und endlich auch auf die rechte Art weiser, sie wußten es beide nicht. Thatsache war, daß Elisabeth sich nicht nur die Achtung, sondern auch die Sympathie der alten Frau errungen hatte. Aber erst zur Zeit, als die Großmama nach kurzer Krankheit aus dem Leben schied, schien es Elisabeth, als ob endlich ihr Dasein ein freieres würde, als ob sie festeren Fuß fasse in ihrer Familie, in ihrem Hause. Eigentümlicherweise erschien ihr auch der Besitz ihes Gatten erst jetzt für sie als ein völlig gesicherter. So lange die Großmama gelebt, glaubte sie, in ihr stets das Gespenst verkörpert zu sehen, mit dem jede zweite Frau rechnen muß, das Gespenst der ersten Frau, das im Hause umgeht, unbequem drohend, kritisierend, das sich stets in das Verhältnis zwischen der Mutter und den Kindern, zwischen der Gattin und dem Gatten stellt. Jetzt, auf einmal schien es Elisabeth, als sei das Gespenst verschwunden, oder vielmehr, als habe es sich in ein lichtvolles, freundliches Bildnis verwandelt, dem man gerne einen Platz einräumt im Hause und dessen man in stillen Momenten in Liebe gedenkt. Sie fühlte sich nicht mehr bei der Toten zu Gaste in deren Hause, wie sie es zu Anfang gethan, sondern sie lud ihrerseits die jung Verstorbene in ihrem Geiste zu sich ein, um sich mit ihr zu freuen über die wohlgeratenen Kinder, das geordnete Hauswesen und den Gatten, der ihnen beiden ein guter Ehemann war. Elisabeth sah es jetzt, daß die Stellung einer Stiefmutter, einer zweiten Frau eine ganz besonders schwierige und dornenvolle sein könne, oft während langer Jahre, daß aber keine Frau, wie diese, ein solch tief innerliches Glück, eine solch freudige Genugthuung empfinden dürfe, wenn sie einmal ihren Platz als die Herrin im Hause, als die wahre Mutter der Kinder sich erobert hat; denn was jede andere als selbstverständlich hinnimmt, das muß sie sich erst in treuer, selbstloser Arbeit mühsam erkämpfen.

H. B.

Briefkasten der Redaktion.

Treue Leserin in **A.** Es bleibt immer ein Wagestück, ohne zwingende Gründe eine Stelle zu verlassen, die man eine solche Reihe von Jahren bekleidet hat; denn so ehrenvoll es ist, lange Zeit in ein und demselben Hause mit Zufriedenheit und Befriedigung gewirkt zu haben, und wie vertrauenerweckende Schlüsse aus einem solchen Verbleiben gezogen werden dürfen, so müssen Sie doch mit der Thatsache rechnen, daß ein, in einem seiner Eigenart angemessenen Boden festgewurzelter Baum von Kennern nicht ohne Bedenken an einen anderen Ort, in ganz andere Boden- und Klimaverhältnisse hinein verpflanzt wird. Denn die Erfahrung lehrt, daß der Baum, der bis dahin an Entwicklung, an Blüten und Früchten Schönes leistete, am neuen Standorte und unter einer anderen, ihm nicht zusagenden Behandlung nicht mehr gedieh, und dem neuen Besitzer keine Freude machen konnte. Wenn sie die Thunlichkeit eines Wechsels in Betracht zieht, so darf die langjährige Angestellte nicht vergessen, daß man sich da, wo sie seit Jahren weilt und wirkt, in ihre Fehler soweit schicken gelernt hat, daß man sie den Vorzügen unterordnet. Kommt sie nun auf ein neues Wirkungsfeld, in neue Verhältnisse, so fallen die bei ihr zu Tage tretenden, und infolge der erfahrenen Nachsicht eingelebten Fehler nun recht empfindlich ins Gewicht. Sie entbehrt schmerzlich das Vertrauen, das sie sich hier erst erwerben sollte, und beide Teile sind bitter enttäuscht. Auch müssen Sie nicht vergessen, daß manche erfahrene Hausfrau sich ernstlich besinnt, eine Hülfe für ihr Hauswesen anzustellen, wo sie fast voraussehen muß, daß sie ihre eingelebten Gewohnheiten mitbringen werde, ohne die Fähigkeit oder den Willen zu haben, diese nach den Wünschen und Bedürfnissen der neuen Arbeitgeberin umzuformen. So kommt es, daß recht oft sogar eine viele Jahre in ein und demselben Hause in aller Treue und viel Zufriedenheit bedienstet gewesene Angestellte nach ihrem Weggang von dort, viel Mühe hat und oft lange Zeit braucht, um wieder einen auf die Dauer zusagenden Wirkungskreis zu finden. Auch auf das Wiederantreten der Stelle, die zu verlassen Sie jetzt gelüstet, dürfen Sie nicht Häuser bauen. Man ist oft merkwürdig bald und vollständig ersetzt oder überflügelt, so daß, wenn eine Wiederanstellung Ihnen sicher wäre, der Unterbruch Ihre Position doch sehr geschwächt hätte. Es darf eben nicht vergessen werden, daß die Prämien für langjährige Dienste an der nämlichen Stelle zu einem guten Teil auch den verständigen, nachsichtigen, oder bald zufriedenen und unselbständigen Hausherrinnen zuzuerkennen wären. Geben Sie also der vernünftigen Erwägung Raum, daß das im Haushalt neu hinzugekommene Element sich auch vorerst eingewöhnen und den richtigen Ton finden lernen muß, und daß sie aber als Familienglied berechtigt ist, ihre Wünsche und Anschauungen kund zu geben und zu verlangen, daß dieselben berücksichtigt werden. Durch freundliches Sichfügen wahren Sie am besten Ihr eigenes, zukünftiges Interesse.

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Beilage: „Für die kleine Welt" Nr. 2.

St. Schweizer Landesbibliothek Bern

Nachts.

Was mir an Qualen je gedieh,
Zum Schaugepränge schuf ich's nie,
Zum leichten Spielzeug für die Menge.
Mein war die Last. Ich trug sie schwer
Und auf den Lippen starb ein Heer
Noch ungesungner Seufzerklänge.
Im Dunkel barg ich Not und Leid —
Doch ruft der Tag — ich bin bereit!

Heinrich Bulthaupt.

Frauen in der Armen- und Waisenpflege.

Der dritte allgemeine preußische Städtetag in Berlin hat sich für Heranziehung der Frauen zur öffentlichen Armen- und Waisenpflege ausgesprochen.

Frauenstudium.

An der Universität Genf ist in diesem Winter die Zahl der studierenden Frauen auffallend groß. In der medizinischen Fakultät überwiegt die Zahl der weiblichen Studenten (197); in der philosophischen Fakultät steht die Zahl auf 170. Unter den Hospitanten befinden sich 126 Damen. Die Naturwissenschaften studieren 120 Damen; der Rechtskunde widmen sich 4 Studierende weiblichen Geschlechts; der Zahnheilkunde widmen sich 2 Frauen.

Kritische Tage!

Ein englischer Almanach, der bereits seit mehr als hundert Jahren besteht, enthält unter andern Prophezeiungen für das Jahr 1901 die Vorhersage, es werde im Juni ein großer Führer der Menschen von der Bildfläche verschwinden, und schlechte Menschen werden Steine auf seinen Leichnam werfen und im Juli werde es einer Leiterin der Frauenbewegung schlecht gehen. Ob die bedrohten hervorragenden englischen Geister beiderlei Geschlechts wohl in Sorge sind auf diesen kommenden kritischen Zeitpunkt? Die Frauensache scheint wenigstens an Bedeutung insoweit noch nicht verloren zu haben, als man ihr die Ehre anthut, sie in den zukünftigen Ereignissen noch eine Rolle spielen zu lassen.

Briefkasten der Redaktion.

Großmütterchen in **A.** Gewiß hat Ihre kleine Enkelin das Recht, in den Kreis der jungen Korrespondentlein der Kleinen Welt einzutreten. Wir wollen gerne sehen, was die kleine Plaudertasche zu erzählen weiß. — Solche Notizen sind sehr zweckmäßig, und ein Eintreten ist nur selten ohne günstigen Erfolg. Für heute freundlichen Gruß.

Frau **J.** in **S.** Große Fachtüchtigkeit ist gut, aber in Ihrem Falle hängt noch mehr von der Gediegenheit des Charakters ab.

J. G. N. Kennen Sie den alten Vers: Der Himmel hört ihr Flehen und lächelt gnädig: Nein! und dann läßt er vergehen den Wunsch mitsamt der Pein. — Das was wir in unserm Unverstand am leidenschaftlichsten ersehnen, hätte oft unser tiefstes Unglück ausgemacht, wenn es uns unbeanstandet zu teil geworden wäre. Denken Sie nur an eines unreifen Jünglings knabenhafte erste Liebe für ein zehn und vielleicht noch mehr Jahre älteres Ideal. Welch ein herbes Schicksal, wenn solche Wünsche sich ohne weiteres realisierten. Unheilvoll nicht nur für den Jüngling, sondern eben so unheilvoll für den Gegenstand seiner ersten Neigung. Es wäre ja unendlich gut, wenn ein jeder Jüngling einen solchen Schutzgeist zur Bewahrung mitbekäme, bis er sich selber und seine Bedürfnisse besser verstehen gelernt hat. Der Schutzgeist würde aber zum Dämon, wenn er unnatürliche Ansprüche für die Zukunft an seinen Schützling stellen wollte. Betrachten Sie die Situation einmal in diesem Lichte; gewiß werden Sie sich darin besser zurechtfinden.

L. Arzt Fch Spengler
Elektro-Homœopathie „Sauter"
Exanthematische Heilmethode (Baumscheidts Lebenswecker und Dr. med. Schauenburgs Lebensöl)
Naturheilkunde
Massage — Schwed. Heilgymnastik.
Bodania **Wolfhalden**
885] Kt. Appenzell A.-Rh.
Sprechstunden:
an Werktagen 8-9 u. 11-12 Uhr, an Sonntagen 1-2 Uhr; von auswärtigen vorherige Anmeldungen erbeten.
Telegrammadresse: Spenglerius, Wolfhalden.

Ein berühmter Gelehrter schrieb letzthin an sein Mündel: „Als Gelehrter und als Vormund empfehle ich Ihnen, keinerlei Schminke zu verwenden; **gebrauchen Sie** jeden Morgen ein wenig **Crème Simon,** und auf diese Weise konservieren Sie Ihre Haut gegen jeden schädlichen Einfluss." **J. Simon,** 13 rue Grange-Batèliere, Paris. **Goldene** Medaille Weltausstellung Paris **1900.** (H 8927 X) [676

Für Feinschmecker. Ein erfahrener Käser, der seinem Beruf aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr vorstehen kann, anerbietet sich, Privaten, feinen Pensionen und Hotels, wo prima Artikel verlangt und gewürdigt werden, das Beste in Käse zu beschaffen und nach Auftrag zuzustellen. Ganz besonders empfehlenswert sind vorzügliche Tilsiter Käschen, in Laiben zu 4½—5 Kilo. Hausfrauen, welche ihren Tischgenossen einmal von solchem Käse vorgesetzt haben, werden nachher immer wieder ein solches Käschen im Keller halten müssen. Gefällige Offerten unter Chiffre „Kenner" werden schnell beantwortet. [931

Wenn Sie Stickereien irgend welcher Art und Gattung bedürfen, für private Verwendung oder zum Wiederverkauf, so bin ich dafür an der ersten Quelle. Ich führe kein Ladengeschäft und brauche deshalb weder Lokalmiete, noch Bedienung auf die Ware zu schlagen und kann deshalb außerordentlich billig liefern. Anfragen unter Chiffre B 283 werden schnellstens beantwortet. [283

Kräftigungsmittel.

951] Herr **Dr. Kuipers** in **Mannheim** schreibt: „Die Wirkung von Dr. Hommel's Hämatogen **ist einfach ekstatant.** Schon nach Verbrauch einer Flasche ist Appetit, Stuhlgang und das sonstige Befinden so zufriedenstellend, wie es seit ca. 3 Jahren nicht der Fall war. Alle vorher angewandten Eisenpräparate haben bei diesem Fall stets fehlgeschlagen, **und bin ich glücklich, hier endlich in Ihrem Hämatogen ein Mittel gefunden zu haben, welches Heilung verspricht.**" Depots in allen Apotheken.

Warnung vor Fälschung!

Weder in **Pillen noch in Pulverform,** sondern nur in **Flaschen** mit eingeprägtem Namen ist **Dr. Hommel's Haematogen** echt.

Zur gefl. Beachtung.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Eine honette, zuverlässige Tochter aus achtbarer Familie sucht Stelle als ***Saaltochter*** *oder als* ***Ladentochter*** *in eine* ***Confiserie.*** *Saisonstelle würde einer Jahresstelle bevorzugt. Adresse erteilt Mme. Vve.* ***Richard-Marti,*** *Rentiere, Gerechtigkeitsg. 28,* ***Bern.*** [941

In einer kleinen Familie im Waadtland wird, als ***Stütze der Hausfrau,*** *ein braves, fleissiges Mädchen von 16—17 Jahren, wenn möglich vom Lande, als Volontär gesucht. Günstige Gelegenheit zur Erlernung der französischen Sprache. Familiäre Behandlung. Eintritt Ende April. Offerten mit Referenzen an Mme.* ***S. Rabalt in Grandson.*** [910

Für eine gut erzogene junge Tochter französischer Zunge, die aber auch das Deutsche beherrscht, mit den Handarbeiten vertraut ist und die Zimmerarbeiten versteht, wird in einem guten Hause Stelle gesucht, wo sie sich unter Anlestung einer gebildeten und tüchtigen Hausfrau in eine gediegene Hausführung einleben könnte. Die Ueberwachung von Kindern ist nicht ausgeschlossen. Da das Ausfüllen einer solchen Stellung als praktische Bildungsgelegenheit für die junge Tochter betrachtet wird, so werden nur bescheidene Ansprüche gemacht, dagegen wird Familienanschluss als selbstverständlich vorausgesetzt. Beste Referenzen stehen zu Diensten. Gefl. Offerten unter Chiffre L 924 befördert die Exp. [924

Gesucht in eine kleine Familie ein gegesundes, braves Mädchen, willig zur Besorgung der häuslichen Arbeit. Offerten unter Nr. 938 befördert die Expedition. [938

Kinder-Milch.
Die sterilisierte Naturmilch der Berner Alpen-Milchgesellschaft verhütet
Verdauungsstörungen.
Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.
Dépôts in den Apotheken. [826

Töchterbildungsanstalt Boos-Jegher
(Goldene Medaillen Weltausstellung Paris 1889 und 1900. (Gruppe Erziehung u. Unterricht.)
Telephon 665. **Zürich V.** Gegr. 1880.
Beginn neuer Kurse im April.
Gründliche praktische Ausbildung in allen **weiblichen Arbeiten. Wissenschaftliche Fächer, hauptsächlich Sprachen, Buchhaltung, Rechnen** etc. **Kunstfächer, Musik.** 14 Fachlehrerinnen und Lehrer. Auswahl der Fächer freigestellt.
Kochschule. Gesunde Lage. Programme in vier Sprachen. Jede nähere Auskunft wird gerne erteilt. **Tramwaystation Theater.** (H 717 Z) [934

Gesucht: *einige Töchter, die sich an einem Zuschneidekurs für Damen- und Kinderkleider beteiligen wollen, sowie einige Lehrtöchter für Damenschneiderei.* [974
Offerten unter Chiffre MA 974 befördert die Expedition.

Kinder-Sanatorium
Naturheilverfahren
Mineralbad Schönenbühl-Wolfhalden *(Appenzell).*
Schwefel- und eisenhaltige Quelle. Waldreiche Gegend. 800 Meter über Meer.
Anmeldungen nimmt entgegen: ***Schwester Hanna Treusein.*** [925

Associé-Gesuch.
Inhaberin eines seit vielen Jahren bestehenden renommierten ***Confections- und Modes-Geschäftes*** *an bedeutendem Fremdenplatze der Schweiz wünscht eine Dame als Associé in ihr Geschäft aufzunehmen. Gebildeter Dame mit einigem Kapital wäre Lebensstellung geboten.*
Offerten beliebe man unter Chiffre 915 an die Expedition dieses Blattes zur Uebermittlung zu richten. [915

Ein anständiges Mädchen sucht Stelle bei einer Familie ohne Kinder, um sich in den Hausgeschäften weiter auszubilden. Familiäre Behandlung erwünscht. Offerten unter Chiffre 944 befördert die Expedition. [944

Gesucht:
auf kommende Saison eine tüchtige, selbständige Köchin für ein Hotel im Bündner Oberland. Lohn nach Uebereinkunft. Sich mit schriftlicher Offerte unter Chiffre K 893 an die Expedition dieses Blattes zu wenden. [893

In ein besseres Privathaus nach Winterthur ein treues, zuverlässiges ***Zimmermädchen,*** *das im Nähen, Bügeln und den übrigen Hausgeschäften bewandert ist. Gute Zeugnisse (wenn möglich mit Photographie) erforderlich. Gefl. Offerten unter Chiffre G 939 befördert die Expedition.* [939

Töchter-Pensionat
von Frl. **Bosson**
Pampigny bei Morges (Waadt)
670 Meter über Meer.
Sehr gesunde Lage, herrliche Aussicht, in waldreicher Gegend, christl. Familienleben, französischer Unterricht, Klavier, Handarbeiten. Referenzen und Prospektus zur Einsicht. [972

Pensionat.
Junge Fräulein von 10 bis 20 Jahren, welche das Französische zu erlernen und sich in ihrer Ausbildung zu vervollständigen wünschen, belieben sich an das **Pensionat P. Treyvaud,** Gerichtsschrbr. in **Cudrefin** am Neuenburgersee, zu wenden. (H 649 N)
Prospekte und **Referenzen** zur Verfügung. [936

Israelitisches
Knaben-Institut
Villa „Les Jordils"
Lausanne (französische Schweiz)
Referenz u. Prospekt zur Verfügung.
914] *Direktor:* ***B. Bloch.***

Für Eltern.

In einem kleinen Pensionat der französischen Schweiz finden 1—2 junge Töchter freundliche Aufnahme. Pensionspreis 50 Fr. per Monat. Gründliches Studium der französischen Handelskorrespondenz und der Buchhaltung. Vorbereitung auf die Prüfung als Telephonistin. Nähere Auskunft erteilt **Mlle Benoit in Moudon.** [932

Knaben-Pension

C. Bolens-Weissmüller

Bôle b. Colombier (Neuchâtel).

Gründliches Studium des Französischen, Italienischen etc., Handelswissenschaftl. Vorbereitung auf die Post. Mässige Preise. Familienleben. Prima Referenzen. [875

Knaben-Pensionat

Müller-Thiébaud

in Boudry bei Neuenburg.

Rasche und gründliche Erlernung der französischen Sprache. Englisch, Italienisch, Handelsfächer, Vorbereitung auf das Postexamen. Sorgfältige Ueberwachung und Familienleben. Vorzügliche Referenzen. Prospekte auf Verlangen. [867

Töchter-Pensionat

Mlle Schenker

AUVERNIER bei Neuchâtel.

Prospekt und Referenzen. [894

Institution de jeunes gens

VILLA MON-DÉSIR

Payerne (Waadt)

Gründliche Erlernung der modernen Sprachen, Handelsfächer und Künste. — Geräumiges, komfortables Haus; grosse Gärten. — Aufmerksame Pflege. Es werden nur 12 bis 15 Zöglinge aufgenommen. — **Referenzen: Herr Prof. H. Golay, St. Gallen.** — Prospekt und anderweitige Auskunft verlange man von dem Direktor

935] ***Prof. F. Deriaz.***

Wer eine gute, bescheidene Pension für junge Töchter wünscht, der wende sich an **Mad. Kurz-Singele, Les Croix-blanches, route de Morges, Lausanne,** wo die Töchter zur weiteren Ausbildung, sowie zur gründlichen Erlernung der französischen Sprache freundlich aufgenommen sind. Die Töchter werden von zwei liebenswürdigen, diplomierten Lehrerinnen unterrichtet. Die Genannte gibt sich auch alle Mühe, auf Wunsch der Eltern die lieben Töchter in der Küche, sowie im weitern Haushalt auszubilden. Beste Referenzen und Prospekte stehen zu Diensten. [863

Reese's Backpulver

f. Kuchen, Gugelhopf, Backwerk, etc.

anerkannt vorzügl. Ersatz für Hefe.

in Drogen-, Delikatess- u. Spezereihandlungen.

Fabrikniederlage bei Carl F. Schmidt, Zürich. 670

Zeugnis.

Herrn **J. A. Zuber, Flawil** (St. Gallen).

Der **Magneta-Stift.** den Sie mir sandten, hat Wunder gewirkt. Hatte nämlich 14 Tage **Hüftweh,** dass ich's kaum aushalten konnte, und in Zeit von 2 Tagen war ich völlig davon befreit. Auch hatte ich oft den **Wadenkrampf;** auch von dem ist keine Spur mehr, seit ich diesen Wunderstift trage. Danke Ihnen daher für Ihre Hülfe. Beiliegend erhalten Sie 2 Fr. für zwei weitere Stifte, die ich an Bekannte abgebe, die an **Rheumatisums** leiden. [774

Joh. Krug, Schuhmacher, **Maienfeld.**

Damen-, Herren-, Knaben-

Homespun, Cheviots. Covercoat, Tuche etc.

Meterweise! Massanfertigung. [917

Feine Schneider-, eleg. Schneiderinnen-Arbeiten.

Fertige Jaquette- u. Taillen-Costüme von 25 Fr. an.

Handelsschule „Frey", Bern

Staatlich konzessioniert

Studium aller modernen Sprachen und Handelsfächer. Erste Vorbereitungsschule für Post-, Telegraphen- und Eisenbahn-Examen. [943

Das nächste Trimester beginnt am 15. April.

Prospekte und Jahresberichte beim Vorsteher: **Emil Frey,** Schanzenstr. 4, **Bern.**

Frauenarbeitsschule in Neuenburg.

Das neue Schuljahr beginnt nächsten April und wird durch den Unterricht im **Weissnähen, Verstechen, Flicken** und **Stopfen** eröffnet Die Dauer dieses Kurses beträgt ein Vierteljahr Darauf folgt der Unterricht im **Maschinennähen** (ein Vierteljahr) und im **Kleidermachen** (vier Monate). Das vollständige Programm umfasst also ein ganzes Schuljahr. Am Schlusse desselben können die Schülerinnen, die sich durch Fleiss und tüchtige Kenntnisse ausgezeichnet haben, ein **Diplom** erlangen. — Vorzügliche Gelegenheit für junge Töchter aus der deutschen Schweiz, die französische Sprache zu erlernen und sich gleichzeitig gründlich in den Fächern des Frauenarbeitsunterrichtes auszubilden. — Auch wird Unterricht im **Glätten, Weissnähen, Kochen** und **Haushaltung** erteilt.

Für nähere Auskunft, sowie für das Programm der einzelnen Fächer beliebe man sich an **F. A. Piaget,** Direktor der Primarschulen in **Neuenburg,** zu richten. (H 540 N) [919

SUCHARD'S

CHOCOLAT FONDANT

Die feinste Dessert-Chocolade

Letzte Neuheit!

979] aus der

weltbekannten Fabrik PH. SUCHARD, Neuchâtel

Institut für junge Leute

Clos-Rousseau, Cressier bei Neuenburg.

Offizielle Verbindungen mit der Handelsschule in Neuenburg.

Gegründet 1859.

Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. — Sieben diplomierte Lehrer. — Prachtvolle Lage am Fusse des Jura, in unmittelbarer Nähe des Waldes. Referenzen von mehr als 1450 ehemaligen Zöglingen. [871

Direktor: ***N. Quinche,*** *Besitzer.*

Töchterpensionat I. Ranges

und

Haushaltungsschule

Villa Mont-Choisi, Neuchâtel.

Eltern und Vormünder werden auf dieses zeitgemässe Institut aufmerksam gemacht. Töchtern aus besseren Ständen ist hier Gelegenheit geboten, die französische Sprache zu lernen, sowie sich im Kochen und Haushalten auszubilden. Christliches Familienleben. Komfortabel eingerichtetes Haus mit grossem Garten. Prachtvolle Lage am See. Prospektus und Referenzen stehen zu Diensten. [880

(H 4638 Q)

Husten- und Brustleidende

finden in den seit 40 Jahren verbreiteten **Dr. J. J. Hohls Pektorinen** ein vorzüglich wirksames und von hervorragenden Aerzten vielfach empfohlenes, angenehmes Hausmittel gegen **Husten, Keuchhusten, Lungenkatarrh** und **Heiserkeit,** sowie gegen **Influenza, Engbrüstigkeit** und ähnliche **Brustbeschwerden.** Zu beziehen mit Anweisung in Schachteln zu 80 Rp. und Fr. 1.20 durch die **Apotheken,** ferner durch die in den Lokalblättern genannten Niederlagen [648

Jünglings-Pension.

Französische Sprache. [901

Vaucher, Lehrer, **Verrières.**

Mme Jaquenod-Fornachon

Plaine 22, **Yverdon**

(am Neuchâtelersee)

nimmt in ihre Familie eine beschränkte Zahl von jungen Töchtern auf. Mütterliche Ueberwachung. Französisch, Englisch, Musik, Malen. Bescheid. Preise. [864

Töchter-Pensionat

Mlle ISOZ

Auvernier bei Neuchâtel.

Gründlicher Unterricht in Sprachen, Musik, Handarbeiten etc. Sorgfältige Erziehung und Familienleben. Prächtige, gesunde Lage, grosser Garten. [902

Prospekte und beste Referenzen.

Mlle Fallet aux Tuileries près Grandson (Ct. Vaud) recevrait quelques jeunes filles désireuses d'apprendre le français. S'adresser à Madame Ehrenzeller-Meyer, Marktgasse 15, St. Gallen. [912

Pension für junge Töchter.

Mme Ziegler-Uuille

St-Blaise, Neuchâtel.

Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Familienleben. Musik. Englisch. Italienisch. Malen. Beste Referenzen. Prospekte zu Diensten. [895

Welschland.

Beste Familie Neuenburgs würde einige junge **Töchter** freundlich aufnehmen. Sehr angenehmes Familienleben. Mässig Preis. Referenzen. Gefl. Anfragen übermittelt die Exped. unter Chiffre W 889. [889

Töchter-Institut

„Flora" Kronthal, St. Gallen.

Sorgfältige Erziehung u. gründlicher Unterricht i. deutsch., franz. u. engl. Sprache, Musik u. allen Fächern. Referenzen v. Eltern d. Pensionärinnen. Prospekte. Hochachtungsvollst [907

Frau M. Brühlmann-Helm.

Familien-Pension

Schwestern Rogivue

in **Châtillens** (Waadt).

Christl. Erziehung und Familienleben. Sorgfältiges Studium der französischen Sprache. Nähen und Zuschneiden, Handarbeiten, Musik etc. Preis 50 Fr. monatlich. Referenzen bei den Eltern der Schülerinnen. Gute Empfehlungen der Herren Pfarrer zu Diensten. (H 584 L) [873

Töchter-Pensionat

à Corcelles près Neuchâtel (Suisse)

Melles Morard können diesen **Frühling** wieder einige Töchter aufnehmen. Gründlicher Unterricht in Sprachen, Musik, Handarbeiten etc. Angenehmes christliches Familienleben. Schöne Lage mit Aussicht auf den See und die Alpen. Pensionspreis mässig. [906

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfliger

840] **Ennenda.**

Die Folgen der Influenza,

die oft unerwartet einen tödlichen Ausgang nehmen, sind nach einstimmigem Urteil der Aerzte am gefährlichsten für solche Personen, die entweder lungenleidend sind oder zu Krankheiten des Halses und der Brust hinneigen. Wer häufig an Bronchial- (Luftröhren-)Katarrhen, Lungenspitzen-Affektionen, an Asthma, Atemnot, Brustbeklemmung, Husten und Heiserkeit, Kehlkopferkrankungen und Bluthusten leidet, soll bei einem Influenza-Anfall ungemein vorsichtig sein und überhaupt schon bei Beginn der genannten Krankheiten auf sofortige Beseitigung derselben hinwirken. Das bewährteste Vorbeugungs- und Heilmittel ist hiebei eine in Russland in besonderer Güte vorkommende Arzneipflanze, aus dem Geschlechte der Polygoneen, der russische Knöterich. Ein Abguss desselben, regelmässig genossen, beseitigt sofort alle katarrhalischen Störungen der Luftwege, beugt damit den schädlichen Folgen der Grippe und ernstlicher Lebensgefahr vor. Für Kinder schwächlicher oder tuberkuloser Eltern, sowie für Personen, die sich viel in geschlossenen, staubigen Räumen aufhalten, der Gefahr, von der Influenza befallen zu werden, besonders ausgesetzt sind, ist dieser Brustthee ein ganz unentbehrliches Schutzmittel. Herr Ernst Weidemann in Liebenburg a. H. gibt in einer lesenswerten Schrift genaue Anleitung über Behandlung derartiger Kranker mit Knöterichthee und versendet dieselbe gratis und franko an alle Interessenten. Möge niemand versäumen, sich dieselbe kommen zu lassen. [807

Um den Patienten den Bezug dieser Pflanze in wirklich echter Form zu ermöglichen, versendet Herr Ernst Weidemann den Knöterichthee in Paketen à 60 Gramm durch sein Generaldepot, die Greifen-Apotheke des Herrn Alfred Schmidt, Basel, nach allen Orten der Schweiz.

Der echt amerik. **„RELIABLE"-Petrol-Gas-Kochherd** findet immer mehr Anklang. Wo ein solcher steht, bildet derselbe die beste Reklame.

Seine Vorzüge: Die völlige Vergasung des Petrols, die äusserst bequeme Handhabung mit Ausschluss von Explosionsgefahr, besonders aber seine grosse Ersparnis (Verbrauch 1 Ltr. pro Tag für 4—6 Personen) bei rauch- und geruchlosem Brand sind so auffällig, dass jede Hausfrau, welche Wert auf ihre Kocheinrichtung legt, sofort überzeugt ist: [521

Der „Reliable" ist der beste und vorteilhafteste Kochherd der Gegenwart.

Prospekte mit Preisangaben und Zeugnissen versendet gratis und franco die Generalvertretung:

Schenk-König & Co., Zürich V., Hottingerstrasse 38.

Parketöl aus der Fabrik von **K. Braselmann, Höchst a. M.**, gesetzlich geschütztes, einziges Mittel für Parketböden, das **feuchtes Aufwischen** gestattet, Glanz gibt, ohne glatt zu sein, jahrelang hält. Linoleum konserviert und auffrischt. Wichsen und Blochen fällt ganz fort; geruchlos und sofort trocken. Prospekte und Zeugnisse zu Diensten. (H 6. 2153) [942

Generaldépôt für die Schweiz: Lendi & Co., Zürich.

Verlangen Sie überall:

Herz's Nervin, natürliches Fleischextraxt-Präparat, bester Zusatz zu Suppen-Saucen u. s. w.

Herz's Suppen-Rollen, natürliche, kräftige Suppen.

Herz's Kinderhafermehl, Suppeneinlagen u. s. w.

Unübertroffen an Wohlgeschmack, Ausgiebigkeit und Billigkeit.

Moritz Herz, Präservenfabrik, **Lachen** a. Zürichsee.

Bitte Nervin nicht zu verwechseln mit den Suppenwürzen, die **keine Fleischextraktpräparate** sind. [607

Das schweizerische Deklamatorium. 240 Oktavseiten. Urkomische und ernste Gedichte, Deklamationen, Possen, Witze, Theaterstücke. Broschiert Fr. 1. 50, gebunden Fr. 2. —
Ernste und lustige Sinnsprüche „ —. 50
Das fidele Buch „ 1. —
Petrus als Kastelan an der Himmelspforte (interessante Novität). Humoristisch, aber decent geschildert „ —. 50
Eine Predigt in Reimen „ —. 20
Lustige Handwerkersprüche in Reimen „ —. 20
Fidele Gantanzeige „ —. 20
Krausi Mausi Predigt „ —. 20
Der kleine Dolmetscher oder der **beredte Franzose.** Einfache, praktische Methode, in kurzer Zeit und ohne Lehrer geläufig französisch sprechen zu lernen. Brosch. 1 Fr., gebunden „ 1. 20
Vollständiger Liebesbriefsteller, 80 Oktavseiten. Ein neuer Ratgeber in allen Herzensangelegenheiten, br. 75 Cts., geb. „ 1. —
Der neue Briefsteller für Abfassung von Briefen, Empfehlungen, Bestellungen, Inseraten, Rechnungen, Wechseln, Quittungen, Vollmachten, Verträgen etc., 260 Seiten, geb. „ 1. 50
200 fröhliche Postkarten-Grüsse „ —. 50

Alle 12 Werke nur 5 Fr. [282

Bei Einsendung des Betrages **franko,** sonst Nachnahme durch

A. Niederhäusers Buchhandlung, Grenchen.

Für jede Dame

ist unser Corset **„Sanitas",** Marque déposée Nr. 6300, in gesundheitlicher Beziehung von **grösstem Wert.**

Es zeichnet sich durch die **porösen** Brust- und Seiten-**Gummieinsätze** aus, so dass vermöge deren Dehnbarkeit, sowie der angebrachten ganz weichen Schliesse die inneren Organe nicht den geringsten Druck erleiden, und dabei graziöseste Figur zum Ausdruck gelangt.

Diese Sanitascorsets sind **empfohlen** durch die Herren **Aerzte** Prof. Dr. **Eichhorst,** und Prof. Dr. **Huguenin** in **Zürich,** und zu erhalten in allen besseren Corsets- und Konfectionsgeschäften. [821

Corsetfabrik Gut & Biedermann, Zürich und **Brüssel.**

Zürich 1894 — **Diplom** — Genf 1896.

Vertrauensvoll wenden Sie sich an

Weibel & Cie.

Magazine zum „Grünenberg", **Winterthur.**

En gros. **En détail.**

Damenkleiderstoffe

Herren- und Knaben-Kleiderstoffe

Leinen- und Aussteuer-Artikel

Teppiche, Bettdecken, Reise- u. Pferdedecken

Baumwollstoffe für Kleider und Wäsche.

Damenconfections

erhalten Sie dort in schöner, gediegener Ware und grosser Auswahl. [777

Gegründet 1860. Muster gerne umgehend franko.

Eine vergleichende Kostprobe überzeugt jedermann, dass

Suppen-Würze
Bouillon-Kapseln
Suppen-Rolle

MAGGI

besser sind, als alle Nachahmungen. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatess-Geschäften. [937

Besser als alles Andere

für Gross und Klein, namentlich für Kinder, Blutarme und Magenkranke
Ein tausendfach bewährtes und ärztlich empfohlenes Nahrungsmittel

ist eine Tasse [128

REINER HAFER-CACAO

Marke weisses Pferd

Nur echt: in **roten** Cartons (27 Würfel = 54 Tassen) à Fr. 1. 30
in **roten** Paqueten Pulverform do. à Fr. 1. 20

Von keiner Konkurrenz erreicht!

Erste schweizer. Hafercacao-Fabrik *Müller & Bernhard, Chur.*

Nasenkatarrh.

Freue mich sehr, dass Ihre briefl. Verordnungen bei meiner Frau so gut angeschlagen haben. Der chron. **Nasenkatarrh** mit fortwährendem **Schnupfen,** wässerigem, zuweilen übelriechendem gelbem **Ausflusse, Entzündung, Anschwellung** der Nase, **Kopfschmerzen,** zeitweil. **Verstopfung** der Nase, **Geruchmangel,** häufigem **Nasenbluten, Atembeschwerden** und **näselnder Stimme** ist vollst. beseitigt. Da eine geraume Zeit verstrichen ist, halte ich einen Rückfall für ausgeschlossen, im andern Falle werde Sie wieder benachrichtigen. Ich werde Sie stetsfort empfehlen und Ihnen Patienten zuweisen, was ich bereits gethan habe. Grabenmättli, Malters, Kt. Luzern, 18. März 1900. F. Wechsler. Die Echtheit dieser Unterschrift bezeugt: Malters, 18. März 1900. X. Thürrig, Gmdam.
Adresse: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstrasse 405, **Glarus.** [629

Herzkirchenthee

vorzügliche Qualitäten echt chinesischen Schwarzthee in verschiedenen Mischungen und Preislagen.

Verkaufsstellen an Plakaten ersichtlich.

En gros bei
Carl F. Schmidt, Zürich. [650

Bienenhonig vom Monte Generoso

à Fr. 1.80 per Kilo franco

C. Cremonini, Neg.
Capolago-Generoso. [743

Die Hygiene des Geschlechtslebens Vom **Eheglück** einer praktischen Aerztin, mit Abbildungen.

Fr. 1.— in Briefmarken oder gegen Nachnahme **Nur** zu beziehen vom **Sanitäts-Verlag Basel.**

Neue Auflage Fr. 1.50 [923

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [846

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Bienenhonig

feinsten schweizerischen Blütenhonig, verkauft mit Garantie für **Echtheit** in Büchsen à 1, 2 u. 4½ Kilo à Fr. 2.40 per Kilo [499

Max Sulzberger, Horn a. B.

Jordan & Cie.
60 Bahnhofstr. 60
Zürich.
Special-Geschäft für echte
Loden
engl. Cheviots — Covertcoat
Homespuns. [973
Maassanfertigung.
Jaquette- und Taillen-Costume
(Genre tailleur) Mäntel.
Annahme jeden Stoffes
zur Verarbeitung.

Versende gegen Nachnahme: (OF 6161)
1. **Alpenbienenhonig** von La Rösa od. Oberengadin à Fr. 3.30 p. kg.
2. **Poschiavohonig** à Fr. 2.50 p. kg.
3. **Buchweizenhonig** à Fr. 2.— p. kg.

Johs. Michael, Pfarrer [930
in **Brusio** bei Poschiavo (Graubünden).

Gegen
Haarausfall
(H 854 Q) ist [971
• Lunol •
unstreitig das beste Mittel der Gegenwart
Lunol verhindert das Ausfallen und Ergrauen der Haare.
Lunol befördert deren Wachstum.
Lunol macht die Haare glänzend und geschmeidig.
Lunol reinigt die Kopfhaut; vorzügl. Stärkungsmittel d. Kopfnerven.
Lunol sollte auf keinem Toilettentisch fehlen. Preis Fr. 2.50 p. Flasche.
Generalversand für die Schweiz:
Droguerie R. Siebold, Basel.

1900er
Bienenhonig
garantiert **echt,** versendet franko gegen Nachnahme (H 2 G) [790
5 Pfund Büchse Fr. 4.90
J. B. Rist, Altstätten (Rheintal).

Kein Husten mehr
für solche, welche die stärkende
PATE PECTORALE
von J. KLAUS in Locle
anwenden. Zahlreiche Médaillen.
40jähriger Erfolg. Mehr als 100
Zeugnisse v. Ärzten u. Apothekern.
100.000 Schachteln werden per Winter in der Schweiz verbraucht.
Preis d. ganz. Schachtel Fr. 1, d. halben 50 Ct.
Verkauf in allen Apotheken.
(O 089 H) [917

Flechten und anderen Hautkranken
kann **Dr. Lüthy,** Specialarzt, bestens empfohlen werden. Auf briefliches Verlangen und Beschreibung der Flechten hat er meiner Frau im August abhin Mittel gesandt, die ihr ausgezeichnete Dienste leisteten. Sogleich trat Besserung ein und nach Verbrauch der Medizinen völlige Heilung. Mein Wunsch ist, dass er allen Flechtenkranken bekannt werde. [858
Madiswyl, den 10. Dez. 1900.
Jak. Wiedmer, Gemeinderat.
Adresse: Dr. **P. Lüthy,** Specialarzt, **Rüegsauschachen,** Emmenthal, Kt. Bern.

CEYLON TEA
Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend
kräftig, ergiebig und haltbar.

Originalpackung per engl. Pfd.		per ½ kg
Orange Pekoe	Fr. 4.50	Fr. 5.—
Broken Pekoe	„ 3.60	„ 4.—
Pekoe	„ 3.30	„ 3.60
Pekoe Souchong	„ —.—	„ 3.40

China-Thee, beste Qualität
Souchong Fr. 3.60, Kongou Fr. 3.60 per ½ kg
Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [718
Carl Osswald, Winterthur.
Niederlage bei **Joh. Stadelmann,** Marmorhaus, Multergasse 31, **St. Gallen.**

Alpinula — Avenches
VAUD.
In hübscher Gegend schön gelegenes, für Töchterpensionat eingerichtetes Haus. — Ausbildung in Sprachen, Wissenschaften, Malen, Musik, verbunden mit Kursen in Weissnähen, Kleidermachen, Stickerei. Englische, italienische und deutsche Lehrerinnen im Hause. Preis jährlich 1000 Fr. [905 Auskunft früh rer und jetziger Zöglinge. Prospekte durch die Vorsteherin
M. Doleyres-Cornaz.

Berner Kochkurse für Frauen und Töchter.
Lokal: Kirchgasse 2, vis-à-vis dem Münster, Bern. Kursleiter: A. Buchhofer, Chef.
Der nächste Kurs findet statt vom **25. Februar** bis **29. März.** Für Auswärtswohnende Kost und Logis im Hause. Prospekte übermittelt bereitwilligst gratis und franko der Kursleiter. (H 488 Y) [913

Familien-Pension Persoz für junge Mädchen
rue des Beaux Arts 1, **Neuchâtel.**
Gewissenhaftes Studium der französischen Sprache. Stunden in der Schule oder im Hause, je nach Wunsch. Klavier-Unterricht durch diplomierte Lehrerin. Ausgezeichnetes Familienleben. Beste, liebevolle Verpflegung. Sehr schöne Lage. Prospekte und Referenzen zur Verfügung. Billige Preise. (H 539 N) [920

Knaben-Institut Schmutz-Moccand
in **Rolle am Genfersee, Kt. Waadt.**
Angenehm gelegenes, geräumiges Etablissement. Hauptstudien: **Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch** und **kaufmännische Fächer.** Vorbereitung zum Post- und Telegraphendienst. Sorgfältige Erziehung und mässige Preise. Zahlreiche Referenzen in St. Gallen und im übrigen Kanton. Für Prospekte und weitere Auskunft wende man sich gefl. an den Direktor
904] (H 992 L) **L. Schmutz-Moccand.**

Mädchenpensionat Château Brillantmont, Lausanne.
Anfang des Sommersemesters den 29. April. Prospekte durch die Direktion
899] (H 997 L) *Herrn Prof. u. Frau Heubi.*

MARIN. ✻ Institut Martin ✻ Neuchâtel.
Französisch und Handelsunterricht.
Prachtvolle Lage. Grossartige Aussicht auf den See und die Alpen. Moderne Einrichtung und Garten. Vollständige und schnellste Erlernung des Französischen und der übrigen modernen Sprachen. Mathematische und naturwissenschaftliche Fächer. Handelslehre in Verbindung mit der Handelsschule. **Specielle Vorbereitung auf die Examen für den administrativen Post-, Telegraphen- und Eisenbahndienst.** Zahlreiche diplomierte Lehrer und höchste Referenzen. Rationelle Körperpflege. Gymnastik. Football. Sorgfältige Erziehung. [727
Der Direktor und Eigentümer: **M. Martin,** Professor.

A. Maestrani & Cie., St. Gallen.
Nur reine Ware.

Sorgfältigste Fabrikation.
Chocolat u. Cacao, Milchchocolat, Fantasiechocolat aller Art.
751

Berner Bett- Tisch- Küchen- Handtuch- Hemden- Rein- u. Halb- Leinen
Nur garantiert **reellstes, dauerhaftestes** eigenes Fabrikat.
Jede Meterzahl. Muster franco. **Spec. Brautaussteuern** **Monogr.-Stickerei.** Billige Preise
F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern)
Leinenweberei mit elektrischem Betrieb und Handweberei [425
Lieferanten der Eidgenossenschaft und vieler gr. Hotels und Anstalten.

Weiss und crème
Vorhangstoffe Etamine
eigenes und engl. Fabrikat, in grosser Auswahl
liefert billigst das
Rideaux-Versand-Geschäft
J. B. NEF, z. Merkur, HERISAU.
Muster franko; etwelche Angaben der Breiten erwünscht.
167] (Zag. 20)

Vorhänge
734] in stets
reichhaltiger Auswahl
in ecru, weiss und crème
empfiehlt zu **vorteilhaften Preisen**
ab Lager
Richard Kirchgraber
St. Gallen
Vadianstr. 27
Rideauxfabrikation en gros
und
Verkauf en détail
Mustersendungen franco.
— Telephon 87. —

10 Pfund Brutto gleich 60—70 Stück leicht fehlerhafter feinster
Toilettenseifen [701
versendet gegen Nachnahme von
6 Fr. das Fabrikdepot der Parfümeriefabriken von **Rumpf u. Cie.**
A. Heinzelmann, Zürich I u. Rüden.

GALACTINA
Kindermehl.

Erhältlich in Apotheken, Droguerien und Spezereihandlungen. (H 389 Y) [890

C. Fr. Hausmanns
Hechtapotheke
St. Gallen
Alle Sorten
Bruchbänder
Leibbinden, Gummistrümpfe
Gerade- und Rückenhalter
Hygieinische Binden
Hörrohre
Künstliche Augen
Armschlingen
etc. etc.
Sämtliche Krankenpflege-Artikel
Für Frauen weibliche Bedienung

Schweiz. [975
Mediz.-u. Sanitäts-Geschäft A.-G.

Vor 3 Jahren nahm ich die Hülfe des Herrn Popp in Heide gegen ein chronisches Magenleiden in Anspruch. Ich kann hiemit bezeugen, daß ich vollständig geheilt worden bin und mich seither gesund und wohl fühle. Allen Magenkranken kann ich nur empfehlen, sich Buch und Fragesche ma von Herrn J. J. ✻ Popp in Heide, Holstein, gratis kommen zu lassen. [756
Kaspar Schlegel, Bauer, Grabs, Kt. St. Gallen.

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen **Nr. 2.** Februar 1901

Vom Berg zu Tale sausen wir.

(Zum Bild.)

Vom Berg zu Tale sausen wir,
Ein lustig' Menschenpärchen.
Ich halte fest das Händchen Dir,
Der Wind zaust unsere Härchen.

Und wer uns sieht, der steht und lacht
Ob unserer flotten Reise,
Und ruft uns zu: „Gebt ja doch acht,
Und bleibt hübsch im Geleise!"

Ich aber mit dem Brüderlein,
Wir fahren sausend weiter:
Halt fest den Fuß und stramm das Bein—
So lieb' ich den Begleiter!

Allerlei Kindliches.

Frau Tony Schumacher erzählt in ihrem hübschen Buche: „Was ich als Kind erlebt", so viel Anziehendes davon, was sie selbst und ihre Geschwister als Kinder getrieben, daß wir auch die Leser der „Kleinen Welt" gerne in diese muntere Kindergesellschaft einführen möchten.

Da ist zuerst die kleine Tony selbst, wie sie eines Tages mit der Mutter im Schlafzimmer stand, aus dem ihr Bettchen mit dem grünseidenen Bogentuch verschwunden war. „Statt dessen," so erzählt sie, „war eine große, lange Gitterbettlade da, von der mir gesagt wurde, daß ich, da ich nun vier Jahre alt und ein großes Mädchen sei, in

ihr schafen werde. „Wo ist aber mein Guckhäusele?“ fragte ich ängstlich und sah mir die vorhanglose Neuerung mit großem Mißtrauen an, während meine Augen sich mit Tränen füllten. „Bogentücher und Guckhäusele haben bloß ganz kleine Kinder,“ versuchte meine Mutter mich zu beschwichtigen, aber es gelang ihr nur für den Augenblick. Als ich Abends mich in dem Bette ohne die gewohnten, mich einhüllenden Vorhänge schlafen legen sollte, da wollte ich nicht und verlangte weinend nach dem alten Bettlädchen. Als man aber fest blieb und mir nicht willfahrte, da überkam mich ein wilder Jammer. Wo war mein kleines, enges, grünschimmerndes, so unendlich behagliches Häuschen über meinem Kopf, die Falten, aus denen ich herausschauen und „Kuckuck“ machen konnte, wenn ich wollte; die mich verhüllten, wenn die Sonne schien oder die Stehlampe brannte? Jetzt mußte mit den dunklen Ecken der großen Schlafstube gerechnet werden, mit dem Ofen, der so rot strahlte, mit den langen, weißen Handtüchern, die herumhingen, und mit allem andern Ungewohnten! Ich kam mir trotz der beschwichtigenden Nähe der Mutter vollständig schutzlos vor. Die Wegnahme meines Guckhäuschens war der erste Schmerz in meinem Leben!“

„Die kleine Tony“ hatte einen großen Bruder Alphons, der sieben Jahre älter war als sie, der sie neckte, quälte, plagte, ihr aber half, sie beschützte und liebte. Er gab ihr selbst gute Lehren und Ratschläge, die, wenn auch nicht streng pädagogisch, doch meistens das Richtige bezweckten. Z. B.: „Beiß die Zähne zusammen, wenn's weh thut!“ und dabei maß er mir durch einen Druck an den Handgelenken „Handschuhe“ an, daß ich hätte schreien können — bei ihm that ich's aber nicht. „Laß Dir nichts gefallen von den Mädchen in der Schule, hau' sie, aber dann sei wieder gut! . . . Den Kleinen darfst Du nie etwas thun, die können sich nicht wehren . . . Unartig darfst Du sein, aber nie gemein!“

Dieser Alphons war ein lebhafter, temperamentvoller, aber gutherziger Knabe. „Einstmals erzählte er viel von einem Knaben in seiner Klasse, Namens Josephle, der, vom Lande kommend, bei einem Präzeptor in der Kost war, und von dem er voll Mitleid behauptete, er kriege nicht genug zu essen. Und thatsächlich sah der Knabe blaß und elend aus. Alphons erbettelte sich von der Mutter manches Stück Backwerk und manchen Apfel für den Kameraden. Da es ihm aber noch nicht genug dünkte, so sparte er sich wochenlang sein Vesperbrot und gute Bissen von daheim ab, um es dem Josephle heimlich zuzustecken. Dessen grenzenlose Liebe und Dankbarkeit betätigte sich bald darauf in rührender Weise. Alphons' hervorragende Gabe, den Lehrer nachzuahmen, hatte ihm Einsperren über den Mittag eingetragen. Verstimmt und hungrig saß er in einem Kämmerlein hoch oben im Schulgebäude, dessen einziges, kleines Guckfenster auf den Hof ging, gänzlich

unerreichbar von unten. Aber doch mußte ein Heraufkommen möglich gewesen sein, denn plötzlich wurde an die Scheibe geklopft und der Kopf von Josephle ward sichtbar. „Mach schnell auf, lang kann ich mich nicht halten," sagte er mit hastiger Stimme, und es wurde durch das schleunigst geöffnete Fensterlein ein Stück Brot und eine Knackwurst hineingeworfen. „Mehr hab' ich nicht," sagte er keuchend und der Kopf verschwand wieder. Der Bub war am Blitzableiter herauf und über ein Dächlein hinüber mit der größten Lebensgefahr geklettert!"

Weiter wird uns von einem kleinen Vetter Eduard erzählt, der durch seine sehr große Lebhaftigkeit im Geruch eines wilden Schlingels stand. Als etwas Entsetzliches wurde von ihm gesagt, daß er, um die unerlaubt schmutzigen Stiefel zu reinigen, dazu seine Taschentücher benutze und diese dann vergrabe. Als er einmal sich in seinem tiefsten Gefühl verkannt glaubte, da sei der Knabe, die Zähne zusammenbeißend, davongelaufen und habe sich auf der Wiese, nicht weit von seinem „Sacktüchergräble" auf den Boden geworfen und sich halb zu Tode geweint ob dieser Verkennung. „Ich erinnere mich nicht leicht eines größern Schmerzes in meinem Leben," so schilderte der altgewordene Eduard noch selbst dieses Erlebnis. (Schluß folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Anna K . . . . . in Oberuzwil. Deine beiden Karten vom Januar und vom Februar sind mir richtig zur Hand gekommen. Auf der Ansichtskarte, die neben dem hübschen Gemeindehaus und dem so heimelig in den Bäumen gelegenen Primarschulhaus auch einen Teil Eures Gartens zeigt, habe ich eifrig nach einem kleinen Bild von Dir gefahndet, ohne aber Erfolg zu haben. Du bist zu Weihnachten wieder reich beschenkt worden. Deine genaue Angabe erleichtert es mir, einen Preis für Dich auszuwählen. Es würde doch nicht zu den Annehmlichkeiten gehört haben, wenn Du Deine „Sina" doppelt erhalten hättest. Ich will später gerne von Dir hören, wie das Buch, das eine gereiftere Leserin verlangt, Dir gefallen hat. Sei inzwischen herzlich gegrüßt.

Anna B . . . . . in Büren. Obwohl Deine Rätselauflösungen so spät eingingen, daß es nicht mehr möglich war, Deinen Namen dem Verzeichnis der Preisgewinner einzufügen, so sollst Du des Rechtes, bei der Bewerbung mitzutun, doch nicht verlustig gehen. Krankheit ist eben ein schlimmer Tyrann, der manchen schönen Plan zunichte macht. Ist die Aare so fest zugefroren, daß Ihr ohne Sorge Euch auf dem Eise tummeln könnt? Inzwischen habt Ihr nun wohl auch genug Schnee bekommen, um lustig die Halden herunterzusausen. Mit dem Wunsche, daß Ihr nun alle Euch wieder der besten Gesundheit erfreut, sende ich Dir und Deinen lieben Eltern beste Grüße.

Gaston M . . . . . in Murten. Grüß Gott! Du liebes neues Korrespondentlein, das da meint, mit seinen zehn Jahren schon ein richtiger Kalligraph sein zu müssen. Du schreibst ja eine hübsche Schrift für Dein Alter und weißt klar und geordnet zu sagen, was Du denkst. Je früher Du anfängst, selbständig Briefe zu schreiben und Deine Gedanken ohne Scheu anderen mitzuteilen, um so mehr wirst Du für die Zukunft dieser Thätigkeit Meister, und das ist ein großer Gewinn. Es gibt Kinder, die nur unter großem äußeren Zwang sich zum Briefschreiben hinsetzen und die mit ihrer Ungeberdigkeit und Unbeholfenheit nicht nur den Eltern unangenehme Stunden bereiten, sondern vieler Sympatien bei Verwandten und Freunden sich berauben und die durch ihre Unlust und Ungelenkigkeit im schriftlichen Ausdruck später manche schöne Stellung und damit oft das ganze Lebensglück verscherzt haben. Schreibe mir also bald den versprochenen Brief, der mir allerlei Interessantes aus Deinem täglichen Leben erzählt. Ich habe mir bereits ein hübsches Bild gemacht, von Euerem Heim im Grünen und dem trauten Familienleben, das darin seine Stätte gefunden hat. Inzwischen grüße mir herzlich Deine lieben Eltern und den kleinen Hugo, und Du, als flotter Preisgewinner, sei ebenfalls herzlichst gegrüßt.

Nelly Y . . . in St. Gallen. Daß Du die sämtlichen Rätsel richtig gelöst hast, ist Dir natürlich nicht neu, weil Du einen Preis damit errungen hast. Deine selbstverfaßten Rätsel haben mir rechte Freude gemacht. Du hast die Ehre, die Jüngste zu sein unter den Rätsel-Autoren und -Autorinnen, und weil Du selbst Rätsel zu verfassen verstehst, macht es Dir auch so gar keine Mühe, andere aufzulösen. Laß also mehr von Dir hören, sowohl in Auflösungen, als auch in eigener Arbeit. Sei bestens gegrüßt mit samt Deinen lieben Eltern und dem kleinen Liebling.

Emma K . . . . in Biel. Nein, so schlimm, wie sie sich selber macht, ist die liebe Emmy nicht. Das Schreiben soll ja keine Pflicht sein, kein unliebes „Muß", sondern eine angenehme Beschäftigung, ein Vergnügen. Du bist also ganz entlastet. Im übrigen ist ja jetzt das neue Jahr da, in dem man gut machen kann, was man im alten glaubt versäumt zu haben. Laß mich nur etwas Näheres von Dir wissen und grüße mir aufs Beste Deine lieben Eltern und Geschwister. Auch Deine lieben Grüße und Glückwünsche erwidere ich herzlich und freue mich recht auf Dein nächstes ausführliches Brieflein.

Martha J . . . . in Rüti. Du warst zu spät, um als Preisgewinnerin in Nr. 1 der kleinen Zeitung genannt zu werden, aber nicht zu spät, um für Deine richtige Lösung noch einen Preis zu erhalten. Schon das tapfere Bekennen verdient Anerkennung, wenn Du vielleicht auch der Meinung warst, es könnte Dir schaden. Bleibe nur weiter stets offen und wahr, das ist der feste Boden, auf dem alles Schöne und Gute sich aufbaut. Sei Du mit samt Deinen lieben Angehörigen aufs Herzlichste gegrüßt.

Marguerite Y . . . . . in Basel. Wenn der Setzer Deinen Familiennamen auch ein wenig verstümmelt hat, wie Du gesehen haben wirst, so hast Du doch ohne Zweifel ausgefunden, daß Dir ein Preis zugedacht ist. Daß es im Winter in der heimischen Stube bei einem Rudel lebhafter Kinder oft lustig zugeht, ist leicht begreiflich und ebenso begreiflich, wenn das Briefschreiben dann fast unmöglich wird. Daß es Dir und Alice bei Eurer lieben Tante in Laufenburg gut gefallen hat, glaube ich wohl. Ich kenne den hübschen Ort zwar nicht aus eigener Anschauung, aber die Reize desselben sind mir von lieber Seite schon mehrfach lebhaft und begeistert beschrieben worden. Wie gerne höre ich immer, daß Ihr Eurer guten Mamma Freude

macht, und daß all' Euer Bestreben darnach gerichtet ist, der Lieben ihren schweren Verlust so viel als möglich vergessen zu machen. Lasset nicht nach mit Eurem kindlichen Bemühen, es liegt ein großer Segen darin. Grüße mir bestens die liebe Mamma und den kleinen, bald „auch großen" Schüler, und seid Ihr, liebe Schwestern, ebenfalls herzlich gegrüßt. Ich bin recht begierig, später zu erfahren, ob Dein Preis Deinen stillen Wünschen entsprochen hat.

Rosa R . . . . . in Köniz. Wie Du sehen wirst, ist das Unmöglichscheinende doch möglich geworden, denn die jugendlichen Nußknacker denken eben glücklicherweise mit einem guten Teil Phantasie, die über Irrtümer und Unebenheiten hinweg zum richtigen Ziel hilft. Dein Wunsch wird natürlich gerne erfüllt und hoffentlich zu Deiner Zufriedenheit. Laß bald wieder von Dir hören!

Ida Z . . . . in Goßau. Ich danke Dir bestens für die erbetene Auskunft. Das schöne Briefpapier mit den Veilchen stammt gewiß aus der zu Weihnachten erhaltenen Papeterie? Hast Du das Buch „Im Waldpensionat" schon fertig gelesen? Ich denke, das wird Euch gut gefallen haben. Das war ein guter Gedanke von Dir, mir die Namen Eures lieben Siebengestirns alle in der Reihenfolge zu nennen; ich kann mir auf diese Weise leicht ein richtiges Bild machen. Für diesmal wirst Du auch die Rätsel an die Hand nehmen, gelt? Cousine Frieda wird Dich einmal in dieser Arbeit unterrichten. Bis zum April aber sind ihre Sonntage alle besetzt, sie hat Pflichten übernommen, die sie voll in Anspruch nehmen. Nachher kommt dann Ihr an die Reihe. Seid alle, Groß und Klein, aufs Beste gegrüßt, auch von der Cousine hier.

Lina W . . . in Bern. Es ist lieb von Deiner Frl. Emma, daß sie Dich zum Schreiben aufgemuntert hat. Du schreibst ja ein ganz flottes Brieflein, und das verdankst Du Deiner Fräulein Küpfer, die, wie Du sagst, „eine liebe, so sehr gute" Lehrerin ist. Man merkt, daß Dir das Lernen eine Freude ist. Also das Schlittenfahren ist jetzt an der Tagesordnung auch in Bern. Paßt nur hübsch auf, daß Euch dabei nichts Ungeschicktes passiert. An Dein Karten-Album will ich einmal denken. Willst Du Deine Tante Marie und Frl. Emma herzlich grüßen, und Du sollst natürlich als nagelneues Schreiberlein besonders gegrüßt sein.

Lieseli W . . . in Bern. Vor mir liegt eine schöne Karte mit Heckenröschen und zwei liebe Brieflein, für die ich Dir zu danken habe. Eure Weihnachtsgeschenke sind ja überaus reich ausgefallen. Deine liebe Tante Elise — die, nebenbei gesagt, von dem St. Galler Klima keinen guten Begriff bekommen kann —, welche Deine Brieflein gelesen hat, hat lachend vervollständigt, was Du zu verzeichnen vergessen hast. Du willst also eine Damenschneiderin werden und gedenkst jedenfalls damit ein schönes Geld zu verdienen. Dein kaufmännischer Sinn bekundet sich schon darin, daß der klingende Inhalt eines Portemonnaies Dir am meisten Freude gemacht hat. — Schlittweg und viel Aufgaben — das stimmt schlecht zusammen, hoffentlich kommt der erstere zu seinem Recht, da er von heute auf morgen zunichte gehen kann, wogegen man Aufgaben zu jeder Zeit bekommen kann. Ich schicke herzliche Grüße auch im Namen Deiner lieben Tante. Auch die liebe Frl. Emma ist einbezogen in die Grüße. Schreibe bald wieder!

Luise M . . . . . in Lausanne. Lernen und an Kenntnissen und Einsicht auf jedem Gebiete reicher zu werden, das ist Dein Streben. Und um dieses Ziel zu erreichen, scheust Du weder Mühe, noch Arbeit. Das ist hoch achtbar und ehrenhaft und zeugt von einem guten Charakter und zunächst von einer trefflichen Erziehung. Was ja sonst vielfach, ja, man darf wohl

sagen, weitaus am meisten gesucht wird, das ist die liebe Bequemlichkeit, das sogen. Guthaben. Geschickt und tüchtig möchte wohl ein jedes sein, aber das Lernen und Aneignen sollte keine Mühe und Anstrengung kosten. Zwar manches tritt seine Lehrstelle mit den besten Vorsätzen an, aber gar bald ist sein Eifer erlahmt und bei jeder ihm zugemuteten Unbequemlichkeit drückt es sich mit dem Gedanken: Was will ich mich doch so plagen, das brauche ich ja später nicht. Du nimmst nicht nur die strengere Arbeit aus eigener Einsicht und eigenem Wollen willig zur Hand, sondern Du findest dabei noch einen schönen Genuß, und die fremde Hand, die Dir Deine Aufgaben zuweist, anerkennst Du dankbar als eine mütterliche, die Dein wahres Wohl fördert. Wohl magst Du jetzt, in ernster, selbstgewollter Arbeit stehend, oft so empfinden, als hättest Du mit Deiner Kindheit abgeschlossen. Das thut nichts. Denn wenn man wirklich lernen und ein bestimmtes Ziel erreichen will, so muß man mit vollem Ernst bei der Sache sein. Bist Du dann wieder im lieben Daheim, so wirst Du Dich schon wieder Kind fühlen und Deiner schönen Jugendzeit Dich freuen. Nimm meine herzlichen Grüße.

Werner Sch . . . . . in Bern. Ich danke Dir für Deinen lieben Brief, der mir so liebe kleine Bilder von Eurem Daheim gibt. „Unser Buby" — das ist das Zauberwort, um welches sich jetzt alles dreht. Wenn so ein kleines, liebes Menschlein einmal lacht und einem jeden die Aermchen streckt, da wird es eben zum Magnet, der Alt und Jung unwiderstehlich anzieht. Bitte, beschreibe mir das kleine Kerlchen einmal. Sieht es Papa ähnlich oder Mamma? Von ganz besonderem Wert ist mir der Bericht: „Wir sind alle munter." Hoffentlich bleibt das die Signatur des ganzen Jahres. Grüße mir aufs Beste Deine lieben Eltern und Deine Schwester, und dem „Buby" mach' an meiner Stelle einige vergnügte Augenblicke. Ich höre gerne wieder mehr von Dir und grüße Dich aufs Herzlichste.

Martha M . . . . . in Wyden. Was für eine schöne Karte mit Rosen und Vergißmeinnicht Du für mich ausgewählt hast! Es macht doppelte Freude, diese zartfarbigen Kinder des Sommers zu betrachten, wenn ein Schneesturm sein rauhes, wildes Lied singt und die Vögelein, das Köpfchen tief ins Federkleid geduckt, auf dem Fensterbrett kauern, um ihr Futter zu nehmen. Herzlichen Dank und freundliche Grüße an Dich, sowie an Deine lieben Eltern und Geschwister.

Martha Z . . . . . in Rüti. Ich vergesse keines der lieben Schreiberlein, darauf kannst Du zählen. Wer mir je einmal in herzlicher Weise nahe getreten ist, der hat immer Heimatsrecht bei mir, auch wenn es mir an Zeit mangelt, mich darüber zu äußern. Du brauchst Dich für Dein Stillschweigen nicht zu entschuldigen, denn in erster Linie steht die Schule mit ihren Aufgaben und die gesunde Bewegung im Freien. Und dann hat ein heranwachsendes Mädchen auch je länger je mehr Pflichten als Stütze der Mutter, als willige und verständnisvolle Helferin im Haushalt. Wollte sich ein Töchterchen diesen ernsten Pflichten entziehen, um in dieser Zeit als Korrespondentlein zu mir zu kommen, so müßte ich diese Art von Anhänglichkeit ablehnen. Ich bin ganz mit Dir einverstanden. Wenn man die Gegenwart mit voller Kraft, nach bestem Wissen und Gewissen in edlem Streben ausnützt, so darf man sicher sein, in zweckmäßigster Weise an seiner Zukunft zu bauen. — Deine Lösungen sind richtig bis an den Logogriph. Es trifft Dich aber doch ein Aufmunterungspreis. Gieb herzl. Grüße an Deine Eltern und nimm solche auch für Deine eigene Person.

M. M . . . . . Solothurn. Du bist dem Setzfehlerteufelchen ganz richtig auf den Sprung gekommen. Du wirst aus der letzten Nummer der kleinen

Zeitung ersehen haben, daß Deine Lösungen mit Ausnahme des Logogriphs richtig waren. Die Art und Weise, wie Du dieses letztere Rätsel an die Hand genommen hast, hat mir ein paar köstliche Augenblicke bereitet. Ob Du wohl auch so herzlich gelacht hast über den Spaß, wie ich es gethan habe? Es würde mich außerordentlich interessieren, die Begründung für Deine originelle Auflösung zu vernehmen. Mit Deiner Unterschrift hast Du mir auch ein Rätsel zu lösen aufgegeben; ich bringe es aber ohne Deine Mithülfe nicht fertig. Aus Deinem M. kann ich eine Reihe von Namen machen, z. B. Mary, Milly, Melanie, Mina, Martha, Marguerite, Meta, Molly, Maruschka u. s. w. Welchen von diesen soll ich mir nun ins Verzeichnis und ins Herz einschreiben? Auf welchen von diesen Namen bist Du nun getauft? Vielleicht habe ich den rechten erst noch nicht genannt, dann mußt Du mir denselben aber bald mitteilen, damit ich den Aufmunterungspreis richtig und vollständig adressiert versenden kann. Bis dahin sei bestens gegrüßt.

Hermann R . . . . in **Münchenbuchsee.** Was für ein glücklicher Bursche Du bist. Du fängst an die Schulfächer aufzuzählen, die Du besonders liebst und beim nähern Zusehen sind Dir alle zusammen lieb, ohne Ausnahme. Da wird Dir wohl gar die Berufswahl einmal schwer fallen, wenn Dir alles Lernen gleich lieb und zu allem das Talent vorhanden ist. Was für ein hübscher Gedanke war es, Euch ein Wohltätigkeitskonzert für arme Schüler geben zu lassen. Der reichliche Ertrag wird Euch besondere Freude gemacht haben. Du spielst mit Deiner hausmütterlichen Schwester wohl etwa zusammen? Gewiß verbringt Frl. Martha die Ferien — denn solche wird es doch geben — stets im trauten Elternhause. Dann wird die liebe Mutter im Haushalt nicht viel arbeiten dürfen, wenn zwei so freundliche und geschulte Stützen sie umsorgen. Wie Du aus dem letzten Heftchen hast ersehen können, sind Deine Rätsellösungen richtig gewesen. Ich hoffe, daß der eroberte Preis Dir auf die Dauer Freude macht. Nun sag Deinen lieben Angehörigen meine besten Grüße und Du sei ebenfalls aufs herzlichste gegrüßt.

Klara G . ., Villa Seerose, **Rapperswil.** Mit hübscher, sauberer Schrift und schöner Anordnung stellst Du mir die tadellos richtige Auflösung der Preisrätsel zu, doch giebst Du mir im Uebrigen gar keinen Anhaltspunkt, Dich näher kennen zu lernen. Ich muß mich also bei der Wahl des Preises ganz aufs Raten verlegen. Wenn dieser letztere Deinem Alter und Deiner Liebhaberei nicht entspricht? Wenn er Dir keine Freude macht? Das würde mir besonders leid thun. Willst Du mir für die Zukunft etwas Näheres von Dir schreiben? Du würdest mich damit erfreuen. Ich erwidere Deinen herzlichen Gruß aufs Beste.

Anna R . . . . . . in **Wädenswil.** Aus Deiner schönen Glückwunschkarte, die mir so freundliche Grüße bringt, sehe ich, daß Du mich doch nicht ganz vergessen hast, wenn schon Deine lebensfrischen, lieben Brieflein so lange schon ausgeblieben sind. Ich glaube ein Mittel zur Hand zu haben, mein Andenken bei Dir wieder etwas aufzufrischen. Wir wollen sehen. Deine lieben Wünsche und Grüße erwidere ich aufs Beste.

Frida und **Hedwig M . . . .** in **Herisau.** Es liegen drei liebe Briefe von Euch vor mir, die ich gemeinsam beantworten will. Gerne würde ich den Auftrag der lieben Mamma ausgeführt haben, aber das fragliche Buch ist bis zur Stunde noch nicht erschienen. Wäre dies der Fall gewesen, so wäre dasselbe Euch als Preis zugekommen; nun hoffe ich, daß der Ersatz Euch auch befriedigen wird. Euere frohen Weihnachtshoffnungen sind, wie es zu erwarten war, wieder reichlich in Erfüllung gegangen. Gut ist's denn doch, wenn das heimliche Arbeiten nicht allzu lange Zeit andauert, denn die

Gesundheit müßt unbedingt darunter leiden. Jetzt werdet Ihr wacker schlitten und eislaufen. Was habt Ihr für ein Eisfeld? In welcher Gegend liegt es? Geht Ihr Größeren allein oder versuchen sich die Jüngeren in der Kunst auf den Stahlschuhen Figuren zu laufen? Ich hoffe, daß das Examenvierteljahr Euch nicht allzuschwer belaste, sondern daß ihr genügend Zeit findet, Euch in frischer Luft zu tummeln und draußen frohen Mut und Gesundheit zu trinken. Grüßt mir die lieben Eltern und Geschwister bestens und seid auch Ihr aufs herzlichste gegrüßt.

Alfred M. in **Herisau.** Dein kunstvoll gestickter „Gruß aus Herisau" hat mich unendlich gefreut. Das ist ein Andenken von bleibendem Werte; es ist ebenso eigenartig, als schön und solid. Das schöne Buchzeichen — wie ich bis jetzt noch kein solches gesehen — weist mir in meinem Lieblingsbuche, dem ich täglich einige Minuten schenke, die Seiten. Ich danke Dir recht herzlich für Deinen lieben, freundlichen Gedanken, mich in dieser sinnigen Weise zu erfreuen. Ich sende Dir einen Gegengruß und hoffe, Du werdest auch ein wenig erfreut sein darüber. Wirst Du mich in der guten Jahreszeit einmal besuchen? Frieda, Hedwig und die lustige Amalie wissen den Weg auf die Höhe und zum Blumenhäuschen; bitte sie, daß sie Dir denselben im Frühling einmal zeigen. Ich möchte Dir noch mündlich danken.

Buchstabenrätsel.

1 2 3 4 5 ein alter Mann.
2 3 4 5 eine leichtverdauliche Speise.
3 4 5 hat man im Sommer und im Winter gern.
3 4 etwas leicht Zerbrechliches.
5 ein Buchstabe.

Nelly Diem.

Homonym.

Still andächtig lauscht die Menge
Auf die Handlung am Altare.
Und hier ist ein bunt' Gedränge,
Rufen, Feilschen um die Ware.

Dort ist's mystisch ernste Feier
In der Kirche heil'gen Hallen.
Hier viel Mißton, ein Geleier,
Rohen Menschen zu gefallen.

Hehre Musik dort ertönet,
Die die Seele hoch erhebet.
Niederem Genuß nur fröhnet,
Wer hier handelt, schaut und lebet.

H. B.

Auflösung des viersilbigen Rätsels in Nr. 1.

Sommernachtstraum.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.